

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preußs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Fünftehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1868.

N^o 2.

Februar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Markgraf Friedrich's von Brandenburg Besuch der Stadt Nürnberg im Jahr 1496.

Der Abschluß des am 6. Jan. 1496 zu Ansbach zu Stande gekommenen und nach Dietrich von Harras, der auf's thätigste dazu beigetragen hatte, benannten Vertrags erfüllte die Stadt Nürnberg mit der größten Freude. Man glaubte — und nach dem Wortlaut der Urkunde war man zu dem Glauben vollkommen berechtigt — der langjährige Hader mit dem Markgrafen, der bis auf mehr denn hundert Jahre zurückgieng und der Stadt den schweren Krieg von 1449/50 zugezogen hatte, sei nun für immer geschlichtet und der Ausgleichung mit dem Fürsten müsse ein besseres Verhältniß zu dem Adel von selbst nachfolgen. Am Dienstag 12. Jan. wurde in einem großen, wohlversammelten Rath beschlossen, „Markgraf Friedrich's Gemahlin, Sophia, König Kasimir's von Polen Tochter, mit „einem silbernen vergoldeten Trinkgefäß von 120 fl. Werth und „mit 200 fl. zu einem „Ingraisch“ darin zu verehren, der Fürstin auch anzuzeigen, ein erbarer Rath sei wohl berichtet, „daß Ihre Gnade zu der Berichtigung zwischen ihrem Herrn „und Gemahl an einem und der Stadt Nürnberg am andern „Theil eine emsige, fleißige und gnädige Beförderin gewesen „sei, ihr dafür fleißigen Dank zu sagen, und Ihre Gnade herin „ein in die Stadt zu kommen unterthäniglich und fleißig zu „laden und zu bitten.“ Hiemit wurden Paulus Volckamer und Niklas Groland beauftragt. Zugleich wurde beschlossen, Herrn Dietrichen von Harras, als den „Untertheidinger“ zwischen dem Markgrafen und der Stadt, für seine gehabte „Mühe, Fleiß und

Zehnung“ mit 1000 fl. zu verehren. In besonderer Botschaft wurde Ulman Stromer zu den drei bayerischen Fürsten, Georg zu Landshut, Albrecht und Wolfgang Gebrüder zu München, zu Erzbischof Berthold von Mainz und zu Eberhard Herzog von Württemberg und Teck abgesendet, um ihnen die frohe Kunde, man sei mit dem Markgrafen berichtet, zu hinterbringen. Bei den zwei letztgenannten Fürsten solle er namentlich erwähnen, wie Dietrich von Harras auf Credenzbrief seines Herrn, Herzog Albrecht's von Sachsen, in dieser Sache thätig gewesen sei. Sogar das Siegel des Amtsgeheimnisses wurde gelöst, und weil in der Gemeinde die Rede gieng, der Rath habe sich diesen Vertrag viele Tausend Gulden kosten lassen, wurde Lufung (Erlaubniß) gegeben, daß jeder sagen möge, wie die Beilegung der Irrungen beider Städte, Windsheim und Nürnberg, mit dem Markgrafen nicht über 6000 fl. zu stehen komme. Auch in andern Gewährungen zeigte sich die freudige Stimmung des Raths. König Max hatte ein Darlehen von 10,000 fl. begehrt, worauf einzugehen man aus guten Gründen wenig geneigt war; doch erklärte man sich dahin, ihm zu den 4500, die er bereits der Stadt schuldig war, gegen Versicherung des Zolls von Engelhardzell noch 5500 zu leihen, so daß seine Schuld im Ganzen 10,000 fl. betrage. Den jungen Gesellen, die auf Donnerstag 14. Jan. ein Gesteck vorgenommen hatten, sollten die Schranken aufgerichtet, auch Rathhaus und Stadtpfeifer zum nachfolgenden Tanze vergönnt, auch Herrn Dietrich von Harras Söhnen zum Gesellenstechen zwei Pferde geliehen werden. Und obgleich am vergangenen Samstag 9. Jan. der Rath mit großer Mehrheit beschlossen hatte, daß hierfür am

Aschermittwoch keine Fastnacht mehr gehalten, weder den Wildenmännlein zu laufen und zu tanzen, noch eine Hölle zu verbrennen gestattet werden solle, indem das schon früher beschlossen und auch der Antrag einer Minderzahl, man möge den Wildenmännlein am Gailen Montag zu laufen gestatten, ebenfalls abgelehnt und Ulrich Grundherr und Niklas Grofs gebeten worden waren, den Fleischhackern dieses zu sagen, so wurde doch an eben diesem Dienstag 12. Jan., da das Handwerk der Fleischhacker dem Rath so viele Beschwerden darüber, dafs sie nur einen Tag Fastnacht mit dem Schembart haben sollten, vorlegte, das vorige Mehr geändert und beschlossen, am Gailenmontag die Wildenmännlein laufen zu lassen, doch sollen sie weder an diesem Tage, noch an der darauffolgenden Fastnacht eine Hölle haben und verbrennen, auch weder mit Lohefedern noch mit sonst etwas werfen; den Aschermittwoch aber sollten sie ganz feiern, d. h. sie sollten an demselben sich aller fastnachtlichen Lustbarkeiten ganz enthalten.

Vorher wurde nämlich die Lust noch am Mittwoch fortgesetzt, wie theilweise noch jetzt in Frankreich und in Italien am Carnevalone geschieht. Gegen die alle Sitte und Anständigkeit verletzende Ungebühr war schon seit 1468 vorgegangen, und damals war am 9. Jan. gegen die, welche unsaubere Schembarte mit grossen Nasen trügen, eine Rüge nach den Gesetzen angeordnet und befohlen worden, wo sie auf der Gasse damit betreten würden, sie ihnen abzureißen. Es ist ein grosser Irrthum, zu meinen, an den Unflätereien der Fastnachtspiele des Hanns Volz und Hanns Rosenplüt habe ein früheres Geschlecht, weil es einfacher, gesunder, natürlicher gewesen, seine unbefangene, harmlose Freude gehabt, ohne daran ein Aergernifs zu nehmen. Unflat ist ehemals eben so gut Unflat gewesen wie jetzt, und gerade eine gesunde Natur wird ihn stets als solchen betrachten. Im nächstverwichenen Jahre 1495 war eine Reihe von Verordnungen gegen Verletzung von äusserer Zucht und Erbarkeit gegeben worden, und die Anfangs dieses Jahrs 1496 erlassenen Beschränkungen der Fastnachtslust waren nur ganz nothwendige Folgen des gemachten Anlaufes zu Herstellung gröfserer Sittlichkeit. Aber die gegenwärtige allgemeine Freude stimmte die Gemüther wieder zu grösserer Nachsicht, und so wurde auch am Dienstag 19. Jan. etlichen Gesellen [jungen Leuten] auf ihre Bitte ein Fastnachtspiel mit Reimen aufzuführen gestattet, jedoch, dafs sie nicht Schembarte tragen noch rottenweise laufen sollten. Nachträglich wurde das Laufen des Schembarts auch am Aschermittwoch erlaubt.

Nun waren auch die beiden an die Frau Markgräfin gesendeten Herren des Rathes wieder gekommen, ohne jedoch den Zweck ihrer Sendung völlig erreicht zu haben. Sie hatten die Fürstin allerdings in Ansbach getroffen, hatten auch die Geschenke überreicht, aber auf die Einladung, nach Nürnberg zu kommen, hatte die Fürstin erwidert, ohne ihren Herrn und Gemahl, der nicht daheim wäre, könne sie die Einladung nicht annehmen. Als dies am Donnerstag 21. Jan. im Rathe berich-

tet wurde, beschlofs man, abermals eine Botschaft, und zwar dieselben Personen, Volkamer und Groland, abzuordnen und den Markgrafen selbst, seine Gemahlin mit sammt den jungen Fürsten und Fürstinnen einzuladen und unterthänig zu bitten, hereinzukommen. Auf diese Einladung schickte nun der Markgraf zwei seiner Rätthe, Diepolt Spät und Conz von Zedwitz zu Liebenau, welche am Donnerstag 4. Febr. dem Rath die Zusage gaben, er werde auf Sonntag Estomihi (oder: vor Fastnacht) 14. Febr. hereinkommen, und es wurde beschlossen, aufser der bereits geladenen Gemahlin und den jungen Herren und Fräulein auch die alte Frau Markgräfin zu Neustadt an der Aisch, Markgrafen und Kurfürsten Albrecht's Wittwe, Anna von Sachsen, Markgrafen Joachim, Frauen Ameley, Markgrafen Friedrich's Schwester, und auch die Fürstin von Württemberg, Herzog Eberhard's Gemahlin, auch eine Tochter Markgrafen Albrecht's, und damals auf Besuch zu Neustadt, zu laden. Es mußten nun auch sogleich Herbergen bestimmt werden, und zwar sollte der Markgraf selbst zu Peter Rieter (S. 808), seine Gemahlin sammt der jungen Herrschaft zu Lienhard von Ploben (S. 823), die alte Kurfürstin, Frau Ameley, des Markgrafen Schwester, und die von Württemberg zu Hannsen Thumer (S. 880) eingelagert werden. Darauf wurden Ulman Stromer, Marquard Mendel, Martin Geuder angewiesen, dafür zu sorgen, dafs erbare Gesellen aufgebracht würden zum Stechen mit dem Fürsten, auch die Bahn und was dazu gehört, zuzurichten und zu bestellen. Ferner wurde ausdrücklich beschlossen, die vorgenannten Fürsten und Fürstinnen mit allem ihrem Hofgesind und wen sie sonst mit herbringen möchten, ganz kostenfrei zu halten, und alle Dinge für Küche, Keller und Kasten zu bestellen, wurden Ulrich Grundherr, Jakob Groland und Sebald Schürstab geordnet. Auch sollten Markgraf Friedrich's Gemahlin, auch die jungen Fürsten und Frau Ameley bei der alten Markgräfin alle mit Kleinoden verehrt werden, und die Markgräfin, weil sie eines Königs Tochter sei, solle behandelt werden, wie ihrer Zeit Herzog Georgen zu Landshut Gemahlin, die polnische Königstochter Hedwig, und solle ein Kleinod bis zu 90 fl. Werth bekommen. Zu Oberküchenmeistern und „Superattendenten“, dafs alle Dinge wohl geordnet seien, wurden gebeten Ulrich Haller, Sebald Schreyer und Endres von Watt. Den Einkauf von Wildpret, Geflügel, Hühnern, Kapauern und dergleichen übertrug man dem Gabriel Gastelstorffer, Wirth auf der Trinkstuben, dem Scherl und der Zielerin (wahrscheinlich der Frau des Zielers im Schiefsgraben, der dort auch die Wirthschaft zu besorgen hatte, seit Oct. 1493 Franz Buchdrucker). Alles zum Tanz Erforderliche, Teppiche, Bänke u. s. w. sollten Anton Tetzl, Georg Holzschuher, Conz Imhof und Hanns Rumel bestellen. Georg Kötzel wurde gebeten, zu Ehren der Herrschaft die jungen Gesellen in den „Maruschko“ Tanz (wahrscheinlich Moriskotanz, nach Art der Mohren, Mauren) aufzubringen. Ulman Stromer und Hans Rieter sollten der alten Frau Markgräfin und den mit ihr kommenden Fürsten und Fürstinnen entgegenreiten, Anton Tetzl und

Endres Tucher dem Markgrafen und seiner Gemahlin. Der Frau Ameley ein Kleinod zu schenken, wurde wieder zurückgenommen. Die Schenkung der Kleinode sollte durch die Losunger besorgt werden, damals Gabriel Nützel und Paulus Volckamer. Bei der verwittweten Frau Markgräfin war die Schenkung des Kleinods namentlich durch ihre Vermittelungsbemühungen begründet. Endlich sollte vom Rathhaus eine Berufung [ausgerufene Bekanntmachung] geschehen, dafs sich bei Ankunft der Herrschaften jedermann mit Reden bescheiden zu halten wisse, und niemand, aufser wer dazu geordnet sei, in die Bahn zum Stechen gehen, auch niemand werfen solle.

Es mufs bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, dafs die in den amtlichen Aufzeichnungen mehrmals ausdrücklich genannte und als Markgraf Friedrich's Schwester bezeichnete Frau Ameley in einem Verzeichniß der von Markgraf Albrecht mit seiner ersten Frau, Margaretha von Baden, und mit seiner zweiten, Anna von Sachsen, erzeugten und nach seinem Tode nachgelassenen Kinder nicht zu finden ist. Der ihr ertheilte Titel Frau bezeichnet nicht etwa eine verheirathete, sondern wird aus Courtoisie auch bereits erwachsenen, aber noch unvermählten Töchtern aus fürstlichem Geblüt ebenso gegeben, wie es auch in Frankreich mit dem Titel Madame noch jetzt geschieht. Wäre sie verheirathet oder Wittwe gewesen, so würde das jedenfalls bemerkt worden sein; sie war aber weder das Eine noch das Andere, sondern lebte noch unvermählt bei ihrer Mutter, der Markgräfin Anna, zu Neustadt a. d. Aisch. Eine Tochter Amalia oder (nach Rentsch) Aemilia wird allerdings aufgeführt; sie war am 1. Oct. 1461 zu Plassenburg geboren, wurde 1478 mit dem Pfalzgrafen Caspar, Herzog von Bayern, aus der Zweibrücken-Veldenzer Linie, verheiratet und starb 1481 zu Baden. Ein Brief von ihr an ihren Vater, aus dem Jahr 1475, den Minutoli S. 498, Nr. 368, mittheilt, trägt die Unterschrift Ameley. Allein das Todesjahr 1481 verwehrt, an sie zu denken; nur sieht man, dafs der Name in der Familie wirklich vorhanden war. Unter allen Töchtern war damals keine mehr bei der Mutter als die jüngste, Anastasia, geboren an St. Gertraudstag, 17. März 1478 und erst 1500 mit Graf Wilhelm IV. von Henneberg verheiratet. Es ist nun wol sehr wahrscheinlich, dafs diese Fürstin, entweder, wie es öfter geschieht, schon von den Ihrigen mit dem Namen einer früheren verstorbenen Schwester gerufen wurde, oder dafs sie wenigstens zu Nürnberg unter diesem Namen bekannter war, als unter ihrem eigenen. Der Name Ameley steht übrigens ganz fest und ist auch in Müllner's Jahrbücher und in andere, seinem Vorgang unbedenklich folgende Berichte übergegangen, während ein einzeln stehender Bericht, der einer erweiterten Beschreibung dieser festlichen Tage (im Journal v. u. f. Franken I, 617 ff.) zu Grunde liegt, den Namen Ameley nicht hat, sondern an deren Stelle eine Anna, was aber, da eine 1462 geborene Tochter dieses Namens bald nachher wieder starb, eben nur die Ameley-Anastasia sein kann. Mit der alten Markgräfin kam aufser ihrer mit Herzog Eberhard von Württemberg

verheirateten Tochter Elisabeth auch noch eine andere, ebenfalls Elisabeth geheifene Tochter, geboren 1474 und seit 1491 mit Graf Hermann (alias Heinrich?) von Henneberg verheiratet.

Bei dieser festlichen Gelegenheit mochte man von Seiten der Bürgerschaft sich auch zu gröfserer Freiheit im Gebrauch von Kostbarkeiten und Kleinoden berechtigt glauben. Aber der Rath war nicht geneigt, diesen Glauben zu theilen, obgleich eine gewisse Milderung nicht zu verkennen ist. So wurde Thoma Löffelholz seine Strafe wegen einer goldenen Kette und Haube, die er getragen, am 11. Febr. auf Fürbitte des Pfalzgrafen erlassen, doch unter der Bedingung, dafs er sie nicht mehr trage. In dem Gesetz, das Frauen und Jungfrauen verbot, mehr als eine goldene Kette zu haben oder zu tragen, wurden die Worte „haben oder“ ausgethan, weil man einsah, nur das Tragen könne unter das Gesetz und vor die Rug gezogen werden, nicht aber das ganz unverfängliche und unschuldige Haben. Ferner wurden die schmalen goldenen Borten für unbedenklich erklärt und dem Pfänder Lienhard Rumel deshalb ein Wink gegeben. Aber die Fürbitte der verwittweten Markgräfin, die sie für etliche erbare Frauen einlegte, welche gegen die sogenannten Hoffartsgesetze sich verfehlt hatten und deshalb straffällig geworden waren, wurde dennoch am Donnerstag 18. Febr. abgelehnt, und es mufste bei der Strafe bleiben.

Nürnberg.

Lochner.

(Schluß folgt.)

Geistliche Scherze des Mittelalters.

III.

Die Handschrift, aus welcher in Nr. 11 v. 1867, Sp. 342 ff., und Nr. 1 v. 1868, Sp. 9 ff. die beiden parodistischen Sermone abgedruckt sind, verdanke ich der freundlichen Mittheilung des Herrn Subrektors Franck in Annweiler, welcher im Serapeum über den zur Sprachkunde gehörigen Inhalt derselben Nachricht geben wird. Sie gehört der Münchener Bibliothek (Cod. lat. 10,751) und ist im J. 1575 von dem Liesborner Benedictiner Anton Husemann aus Beckum gesammelt, wie er selbst sagt: „partim ex vetustis manuscriptis Codicibus, partim etiam ex familiaribus bonorum virorum et amicorum colloquiis.“ Erwähnt ist sie schon von Mafsmann und Mone im Anz. 4, 184 und 7, 504; aber noch wenig ausgebeutet. Jene Sermone beginnen auf f. 196. Vorher steht, f. 173, ein Schreiben von „Lucifer Princeps tenebrarum, tristia profundi Acherontis regens Imperia, Dux Herebi Rectorque Gehennae“ an die modernae Ecclesiae Principes. Der Schluß lautet: „Datum apud centrum terrae in nostro Palatio tenebroso, praesentibus Daemonum catervis propter hoc specialiter vocatorum ad nostrum Consistorium dolorosum, Sub nostri terribilis Signeti caractere, In robur praemissorum. Anno a Palatii nostri fractione et Consortium nostrorum subtractione Millesimo Quadringentesimo Nonagesimo primo.“ Unterzeichnet: Beelzebub vester specialis

Amicus. Die ganze, etwas langstilige Satire abzudrucken, schien mir kaum gerechtfertigt, besonders da sie möglicher Weise schon irgendwo gedruckt sein mag; handschriftlich ist sie im Wiener Cod. 578, doch ohne Datum und Unterschrift; s. Archiv 10, 571 und Tabulae Codd. Vindobon. 1, 101. — Darauf folgt f. 180: Sermo de S. Nemine, im Ausdruck ganz abweichend von der 1866, 381 ff., mitgetheilten Version, aber übereinstimmend in den benutzten Stellen und offenbar eine Uebersetzung. Die Citate aus Cicero und Priscian, auch manche der Bibelstellen fehlen; ebenso die Vergleichung der käuflichen Ritter mit den neuen Häringen. Mittlerweile hat auch Ignaz von Zingerle in seinem Bericht über die Sterzinger Miscellaneen-Handschrift, Sitzungsberichte d. Wiener Akad. 54, 306, Nachricht von einem Nemo gegeben, der zu dem Sp. 206 d. Anz. 1866 mitgetheilten stimmt. Man sieht daraus, dafs in der Wiener Handschrift nach Job zu ergänzen ist magnus, wie denn alle Aufzeichnungen dieser Art fehlerhaft und voll von gröfseren und kleineren Variationen zu sein pflegen.

Auch für den Nemo kann ich einen neuen Abdruck nicht in Anspruch nehmen. Unmittelbar darauf folgt Ulrici Hutteni Nemo; dann aber f. 192 eine Predigt über einen mir bisher noch ganz unbekanntem Heiligen, den h. Invicem, welche wir hier folgen lassen wollen.

Sermo non inelegans de Sanctissimo Fratre Invicem.
Suscipite Invicem.

Tharsensis ille noster Paulus quendam habens discipulum Invicem nuncupatum, intime sibi dilectum: quem cupiebat tradere religioni, ut seculi spretis vanitatibus, religiose vivere deoque famulari assuesceret. Id quidam, conditiones ipsius primo, deinde religionis religiosorumque considerantes inolitam consuetudinem, Paulo dissuaserunt, dicentes quia religiosi scandalizaret et tradere Invicem deberent. Multi, aiunt, scandalizarentur et Invicem tradent. Ad haec quoque odium et tyrannidem quorundam religiosorum mentetenus rememorantes dixerunt: Odio habebunt Invicem. Paulus nihilominus sperans fastiora salutisque viciniora de religione et religiosis, etiam quia ob Pauli amorem cariorem habere deberent eundem discipulum, voluit ut religionem intraret. Scripsit ergo ad praefatos religiosos orans et obsecrans pro eo, primo pro susceptione eius ad habitum, inquiens (Rom. 15): Suscipite Invicem. Deinde instanter pro Invicem deprecatur eos, ut sibi mansueti, benigni et favorabiles esse debeant, dicens: Estote Invicem benigni et misericordes. Ne etiam inopiam patiat ibidem, vult ut munera donaque ei conferant: Donantes, ait, Invicem, sicut Christus donavit vobis. In Apocalipsi quoque (Apoc. 11): Munera mittite Invicem. Pusillanimitatem quoque eius (quae multos in religione deicit) considerans, hortatur eos quibus commissus in religione fuerat, ut ipsum dulcibus consolarentur verbis: Consolamini Invicem, aiens, in verbis. Etiam ut non solum ipsum consolarentur eos admonuit, sed ut etiam ad meliora promoverent et aedificarent consolando, ipsos expetiit: Consolamini Invicem

et aedificate. Tertio rogavit, ut sibi reverentiam exhiberent: Subiecti estote Invicem, aiens, in timore Christi. Et alibi: Superiores Invicem arbitantes. Quarto beatus Paulus rogavit, ut bona frequenter ei impenderent, scribens de eo: Hospitales Invicem. Postremo ne eum in aliquo molestarent, sed ut sincere et humaniter absque dolo in omnibus secum agerent, id quo melius potuit, eis in mandato dedit: Nolite, inquiens, fraudari Invicem. Volens interea etiam beatus Paulus ipsum Invicem honeste conversari inter fratres (et) in omni benignitate et modestia iugiter proficere, serius ut potuit, ei dixit: Quod bonum est, sectamini Invicem. Deinde beatus Paulus recedens ab eo, ob vehementem dilectionem quam erga discipulum habuit, ei in oblivionem nunquam venit, imo quoties praedicavit semper memor ipsius existens, a fidelibus orationes pro eo fieri expetiit: Orate, inquiens, pro Invicem. Insuper in omnibus scriptis suis ipsum fratribus commendavit: Haec mando, scribens, vobis, ut diligatis Invicem. Item: Si dilexeritis Invicem, deus in vobis manet. Monachi nihilominus petitionem Pauli spernentes, ei insidias paraverunt dicentes ad alterutrum (Hebr. 10): Consideremus Invicem in provocationem. Dictumque est beato Paulo quod praefatum Invicem male tractarent: Facta est dissensio ut discederent ab Invicem. Tandem his auditis Paulus venit ad visitandam domum istam, et intrans ianuam, audiensque murmura eorum dixit eis illud Lucae 24: Qui sunt hi sermones, quos confertis ad Invicem? Surrexitque unus ex monachis (et) accusavit eum, quia suspectus esset de mulieribus, Mar. 16: Mulieres dixerunt ad Invicem. Alter accusavit eum de homicidio, Actuum 28: Dicebant ad Invicem: Utique homicida es. Volueruntque quod deberet occidi, Math. 21: Dixerunt ad Invicem: Hic est heres, venite occidamus eum.

Abbas monasterii sibi metuens de prodicione sui, ait ad fratres: Certa relatione hausit, quia unus vestrum tradet me. His auditis aspiciabant ad Invicem. Tunc Invicem graviter coepit murmurare. Quem Paulus paterne admonuit dicens: Nolite murmurare Invicem. Ultimus accusavit eum de furto. His auditis beatus Paulus rogavit Invicem, ut ei veritatem diceret et non mentiretur, Colo. 3: Nolite mentiri Invicem. Invicem vero omnia ei obiecta ab accusatoribus negavit, addiditque quod male tractaretur in monasterio, et nulla cura haberetur de eo. Tunc denuo Paulus ingrediens domum illam, voluit, ut omnes aemuli Invicem cum accusatoribus eius expellerentur, Danielis illud inquiens: Separate eos ab Invicem procul. Ipsi haec audientes, poenitentiam agentes dixerunt ad Invicem (Genes. 42): Merito haec patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum. Beatus Paulus concordando eos, dixit gloriae esse magnae talem habere socium in monasterio, dicens eis (Joann. 5): Gloriam ab Invicem accepistis. Voluit etiam quod honorem ei impenderent, Roman. 12: Honore Invicem praeventientes. Addiditque beatus Paulus, quod sibi deservire deberent in omni caritate, Galat. 5: Caritative servite Invicem. Ad quod quidam de fratribus dixerunt se non bene posse ei deservire, quia

semper post alios veniret. Respondit beatus Paulus huiusmodi proferentibus, dicens (1. Corinth. 11): Cum veneritis ad manducandum, Invicem expectate. Statim quidam ex eis dixerunt quod interdum remaneret ex toto, nec veniret. Quibus Paulus ait quod interdum esset supportandus ab eis, Ephes. 4: Supportantes Invicem in caritate. In fine idem beatus Paulus instanter rogavit pro Invicem, imo praecepit et mandavit quo eum diligenter (Joan. 15): Hoc est, inquit, mandatum meum, ut diligatis Invicem. Item: In hoc cognoscent homines quod mei discipuli estis, si dilectionem habueritis ad Invicem. Quo id tandem commodius fieret strictiusque observaretur erga Invicem, dona, libertates, privilegia domui isti simul et fratribus contulit plurima: Nemini, dicens quicumque debeatis, nisi ut Invicem diligatis. Discedens ab eis beatus Paulus visitata domo et monasterio, pacificatis omnibus, obnixè rogavit dominum ut donaret eis animum ad haec observanda promptum (1. Thes. 3): Vos autem, inquit, deus multiplicet, et abundare faciat caritatem vestram in Invicem. Quod nobis praestare dignetur Jesus Christus dominus noster. Amen.

Heidelberg.

Wattenbach.

Alemannische Rechtsalterthümer und Weisthümer.

(Schluß.)

a. 1585. „Petrus episcopus von Chur entschuldiget sich der lieferung dreyer ausstendiger happich, das Ihre Gnaden dieselbige vor der Zeit zu handen gebracht, dafs sie aber weiter nit thun mit dem erbüetten vff zukünftigen 86 Jahrs 4 happich zu lifern, ist decretiert, daz ime, bishouen wiederumb mit allem ernst zügeschriben, dafs die anerborene happich mit also sunder geheupt, mit dem geschell und ganz geclaidt vf künftigt jar endlich uns dieselbige zügeschickt werden.“

a. 1599 decretiert Montags vor Petri und Pauli „dafs man den happich zu Chur wieder erfordern und ain potten abordnen soll.“

Zinstags nach Ulrici den 8. Juli 1603: „beschloffen den happich altem gebrauch nach zu Chur zu erfordern und abholen zu lassen.“

Donnerstags den 28. Juli 1605: „befohlen worden, dafs der habich zu Chur abgeholt werde: doch gar abgetragen und mit dem clait wie sich gebürt behengt sei und nit ain nestvogel wie zuvorgewesen.“

Donnerstag den 18. Monatstag Augusti 1605 decretiert und beschlossen, „dafs bei ehendister gelegenheit an den Herrn Bischof zu Chur wegen des Habichts ein Schreiben solle verfertigt (werden) darinnen vermeldt und angezogen werden, welcher gestalt ein abgetragener Habich mit Gläut, Geschüech und andrem solle gestattet sein, aber weder heuer noch vorigen Jahres also überschickt worden; dero wegen er, Herr Bischof, alter gerechsam weitläufig zu berich-

ten mit dem Anhang: wo hinfüro wider verhoffen die Lieferung, wie sich gebürt, nit erfolgen würde, man verursacht werde, solches an gehörigen orten anzubringen.“

Zinstags den 18. Juli 1606 befohlen: „dafs ein Schreiben an Herrn Bischoffen zu Chur umb Lieferung eines abgetragenen mit dem geleut wolbehengten Happich verfertigt werde.“

Den 9. Juli 1614 befohlen, „dafs Ihre Gnaden dem Herrn Bischoffen zu Chur umb den Habich zugeschriben werden solle.“

Noch bis in's Jahr 1630 gehen diese Beschwerden fort.

Die Armbrusterbücher haben dies Weisthum ebenfalls; aber nichts, was nicht aus den Urkunden hier auch bekannt wäre. Im Stuttgarter k. Staatsarchiv ist ebenfalls ein Aktenstück, den „Habicht“ betreffend, das fast wörtlich unsere Mittheilungen enthält und das v. Langen gleichlautend in seinen Beiträgen gibt.

Des Nachrichters ayde.

Aus dem Stadtrecht von 1545.

Bl. 39 a. Item ain hennker soll zu Gott unndt den hailigen schwören den rätthen unnd den burgern gehorsam ze seindt und ze richtende: es seye mit dem schwert, mit dem rade oder mit ertrenken*) oder wie man ain person ab leib tun will unnd von jetlicher persone nit mer dann zway pfund haller zenemen.

item und so man ains erblente es were frow oder mann i lib. und denen man die zungen usschneit v ß hll. und denen man die oren abschneit v ß hll.

item und was vichs unsern burgern stirbt, sie seyendt in der statt oder uff dem landt: das soll er inen ouch schniden und soll von ainem ross, rind oder ainer kue nit mer nemen dann 3 ß hel.

item von ainem zwaijären kalb, das zway hay geessen hat i ß hel. von ainem das i hew geessen hat i ß hll.

item von ainem jären fülhin 10 hllr.

item von ainem milchfulhin 1 ß hllr.

item von ainem milchkalb 8 hll.

item von ainem schaf 8 hllr.

item von ainem kitzin und ainem lemlin 4 hllr.

item von ainer gaifs ouch 8 hllr.

item unnd von Usleuten von altem vih nit mer dann iiii ß hllr. und sol ouch er oder sein knecht hingôn, wo man ine hinschickt unsern burgern in unsern dörfern, die zû unsererer statt gehörendt bey ainer mill wegs oder zwayen.

item were es ouch das er oder sein knecht unser burger ainem ainiche hüt braechte, davon soll man ime ouch beschaidenlich lonen und mag ouch heut wol darumb inbehalten, bis ime davon gelonet wirt, es sey umb schnyden oder umb das haimbringen.

*) Osenbrüggen, Alem. Strafrecht, S. 91. Rechtsalterth. aus d. Schweiz 1858, H. III, 21. Bamberger Halsgerichtsordn. Art. 146.

item und ob jemant den unsern ainich vaist ochs oder was vihs das were, stürbe, wann der begerte ime das vich vffzetund und ime das unschlitt herus zegeben: das sol er ouch tün und ime das widergeben; und ob jemant sonst begerte das vich uffzethund, darumb, dafs er sehe, was ime gebreste: das sol er ouch tun.

item were ouch das ainem ain vaist schwein stürbe: das soll er ime ouch schniden und beraiten und schmelzen umb den halbtail, ob er anders des begert; und ob ainem ain vaist pferdt oder veldtross sturb, das soll er ime ouch ufftün und das schmalz herustün und widergeben, wer des begert.

item wann ouch ain beschlagen pferdt oder veldtross sturdt: dem sollen sie die ysen ouch abbrechen und widergeben.

item er soll ouch nieman anderswo hingön richten, weder herren noch stetten: ain burgermaister erloube ime dann das und sollendt ouch seine knecht, deren seyen ainer oder mer das ouch schwören ze halten als er.

item darumb soll man ime geben alle fronfasten 30 ß hllr. und behusung in der alten statt; da der erste maister innsafs und soll ouch er das hus und den garten nutzen und niefsen und alle die zins richten, so davon gandt. (Bl. 40 a.)

item von ainem oxsen oder alten rind lebendig zü begraben xv ß hllr.

item von ainer thunnen hering zü verbrennen v ß hllr. ob sich aber fūgte, das er zwo oder drey mit ainander verbrennen wurde, soll er ouch nit mer dann v ß hllr. ze lon nemen*).

Oberndorfer Weisthümer.

(Monum. Hohenb. S. 924.)

1) „Item, so man das erst gericht uff Michahelis widerum helt, so soll der Richter die erst Urtal nit geben, der statknecht geb dann dem schulthais und richtern ihr Gerechtigkeit das ist jedem ain wifsen und ain rotten Nestel.“

2) „Item alle die vor Gericht Brief begerend, die sol ain Burgermaister versigen; darum gehört im ain schwarze Henn oder ain Behmisch.“ (S. 925.)

Bufse für den Entleibten.

In den Lindauisch-Monfortischen Händeln (15. Jhdt. Graf Wilhelm v. M.) in einem Lindauer Spitalurbar steht also:

„item die drey, die schuld an dem todtschlag hond, sond den entleupten bützen mit 4 walfarten: gen Rom, Auch, Aynsidlen und Sanct Lenhart; IV kerzen tragen; XII mäss lesen lassen und sond die kerzen der frowen und den fründen

*) Das Häringverbrennen, eine gegen Seuchen und Volkskrankheiten ergriffene allerwärts übliche Mafsregel. S. mein Augsb. Wörterb. 220. 221. Häringe waren im 13. Jhdt. schon sehr bekannt und kommen auch im Augsb. Stadtr. in den eingerückten Zolltarifen vor. Man liefs die bei den Kramern gefundenen alten Häringe sogar durch den Nachrichter verbrennen. Stetten, Handw. Gesch. Nachtrag (2. Bd.), S. 137.

geben werden; item ain stayne crütz setzen und des Entleupten frouwen XXV pfund haller geben werden“*).

Der Schwörtag in Lindau.

Vierzehn Tage nach dem Kinderfest (August) war der Schwörtag in der Barfüßerkirche. Prozession in der Kirche. Der ganze Magistrat, alle Geistlichen und weltlichen Behörden versammelten sich. Die Statuten und Gesetze wurden von der Kanzel verlesen. Nachher mußte jeder Stand darauf schwören.

*) Vgl. Anzeiger 1860, Sp. 207. 366.

München.

Dr. A. Birlinger.

Die Paramente der Marienkirche zu Danzig.

Es dürfte in Deutschland wenig Kirchen geben, welche in ihrem Innern so reich ausgestattet sind mit Altären, Statuen, Bildern, Epitaphien, Grabsteinen, Fahnen, reich geschnitztem Gestühl, Gittern, Reliquienbehältern, heiligen Gefäßen u. s. w., überhaupt Kunstwerken aller Art, vielleicht keine andere, welche in ihrer Gesamtwirkung¹⁾ so ausgezeichnet wäre, noch so vollkommen das Gepräge des mittelalterlichen Katholicismus mit seiner soliden Pracht und seinem Reichthum trüge, als die (jetzt evangelische) Marienkirche zu Danzig, bekanntlich eines der größten²⁾ Kirchengebäude der Welt.

Ueber die Geschichte dieser Kirche besitzen wir eine sehr ausgezeichnete, auf genauester und umfassendster Kenntniß der archivalischen Quellen und eingehendstem Studium der Monumente beruhende, vortreffliche monographische Darstellung³⁾ von dem um die Geschichte der Stadt Danzig und der Provinz Preußen im Allgemeinen hochverdienten Th. Hirsch. Das Gebäude selbst, die Kapellen und Altäre hat er genau beschrieben und historisch erläutert. Ueber die Werke der kirchlichen Kleinkunst aber und die Paramente geht er kurz weg (Bd. I, S. 387), erwähnt ausführlicher nur eines Mefs-gewandes aus arabischem Stoff. Und auch später ist eine Beschreibung derselben bis jetzt nicht angefertigt worden. Fr. Bock, welcher Danzig um das Jahr 1853 besuchte, erwähnt in seinem verdienstvollen Werke „Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters“ der Paramente der Danziger Marienkirche öfter (Bd. I. S. 55, 111, 246. Bd. II. S. 26, 73 u. s. w.) mit großem Lobe, sagt (I, 111) sogar, dafs „nach

¹⁾ Ueber den Werth der Marienkirche in architektonischer und malerischer Beziehung hat F. v. Quast ein sehr vortreffliches Gutachten abgegeben, welches, so viel ich weiß, bisher ungedruckt, in Manuscript von der Hand des Verfassers in der Registratur der Marienkirche sich findet.

²⁾ Vgl. Otte, Kunst-Archäologie. 4. Aufl. S. 82.

³⁾ Th. Hirsch, die Oberpfarrkirche St. Marien zu Danzig (Danzig, 1843), Bd. I. Von dem, die Kirchengeschichte von Danzig seit der Reformation enthaltenden zweiten Bande sind 1846—47 leider nur 18 Bogen erschienen. Das höchst verdienstvolle Werk bricht S. 280 mit dem J. 1606 ab.

dem Zither in der Domkirche zu Halberstadt nicht leicht in Deutschland eine Sacristei zu finden sein dürfte, die einen solchen Schatz an mittelalterlichen Cultgewändern aller Art in den reichsten Seiden-, Silber- und Goldstoffen aufzuweisen hätte, als die Sacristei zu Danzig⁴. Durch Bock wurde zuerst die Aufmerksamkeit der Freunde der Kunst des Mittelalters auf diese Schätze hingelenkt. Mehrere derselben kamen nach Danzig, um sie zu studieren.

Seit der Anwesenheit Bock's ist diese Sammlung durch neue, in den Jahren 1861, 1862, 1863, 1864 und 1867 gemachte Funde bedeutend vermehrt worden, so dafs sie gegenwärtig

26 Chormäntel,	18 Stolen,
92 Caseln,	18 Manipeln,
20 Dalmatiken,	24 Velen,
21 Schultertücher	11 Antependien

zählt und nun sowohl dem Umfang, als dem historischen und künstlerischen Werth nach die Sammlung im Zither zu Halberstadt übertreffen dürfte.

Die Erhaltung dieser mittelalterlichen Cultgewänder in einer evangelischen Kirche durch die vielen Stürme⁴) hindurch, welche die Marienkirche erleiden mußte, und bei welchen unzählige Kunstwerke geraubt oder zerstört wurden, ist ein glücklicher Zufall. Die erhaltenen Gewänder bilden freilich nur einen kleinen Theil der einst vorhanden gewesenen. In der Mitte des 16. Jahrhunderts waren an der großen Zahl der Capellen und Altäre der Marienkirche 128 Priester⁵) thätig. Ein im Jahre 1526 angefertigtes Verzeichniß⁶) führt folgenden Besitz der Kirche auf:

6 Kelche vom reinsten Golde mit kostbaren Steinen,	
6 goldene Patenen,	
6 goldene Ampullen mit Edelsteinen,	
1 goldenes Ciborium mit Korallen und Gemmen,	
2 goldene Kreuze mit Gemmen,	
1 Bild der Mutter Gottes mit 4 Engelfiguren aus dem besten Golde,	
1 silberne Statue der heil. Jungfrau,	
silberne Statuen der Apostel,	
24 silberne Ciborien,	
46 silberne Kelche, davon 24 vergoldet,	
12 silberne, vergoldete Ampullen,	
11 silberne, nicht vergoldete Ampullen,	
23 silberne Schüssel, darunter 12 vergoldet,	
12 silberne, vergoldete Kelche mit Deckeln,	
12 silberne, vergoldete Kreuze mit Korallen und Edelsteinen,	
24 kleinere, silberne Kreuze,	
8 größere	} silberne Rauchfässer u. s. w.,
10 kleinere	

⁴) Vgl. Hirsch a. a. O., Bd. I, S. 281 ff.

⁵) Danziger Katholisches Kirchenblatt, 1867, S. 299. Vgl. auch Hirsch a. a. O., S. 147.

⁶) Danziger Katholisches Kirchenblatt, 1867, S. 316.

12 golddurchwirkte Caseln mit Perlen und Gemmen,
12 rothseidene Caseln mit goldenen Fransen,
82 seidene Caseln,
12 golddurchwirkte Antependien mit Perlen und Gemmen,
6 sehr kostbare Cappen,
12 andere seidene Cappen,
46 goldene, mit silbernen Blumen durchwirkte Alben,
65 andere feine Alben,
88 kostbare Altardecken,
49 golddurchwirkte Altartücher,
99 einfachere Altartücher u. s. w.

Weil die Marienkirche schon zur Zeit der Reformation (1557) in die Hände der Protestanten übergieng, sind alle erhaltenen Paramente aus dem Mittelalter und dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Bei dem ehemals sehr bedeutenden Reichtum der Marienkirche kann es nicht auffallen, dafs viele derselben, was Stoff, Form und Stickerei anbelangt, zu den ältesten und kostbarsten Cultusgewändern gehören, welche überhaupt bekannt sind. Sie bilden demnach eine besondere, hohe Zierde der Marienkirche, eine unerschöpfliche Fundgrube an Mustern für Herstellung neuer Erzeugnisse, für Studien auf dem Gebiete der christlichen Kunst-Archäologie. Nimmt man dazu die vielen, meist gestickten Paramente des 17. und 18. Jahrhunderts, welche aus den jetzt aufgehobenen berühmten, einst sehr reichen Nonnen-Klöstern zu Zarnowitz⁷) und Zuckau in den gleichnamigen Pfarrkirchen (beide unfern Danzig) sich befinden, so hat man hier, nahe beisammen, vielleicht die umfangreichste (allein etwa 250 Caseln), interessanteste und in historischer Beziehung wahrscheinlich vollständigste, kaum eine Lücke zeigende Sammlung liturgischer Gewänder, welche überhaupt vorhanden. Die Sacristeien der genannten drei Kirchen sind demnach des eingehendsten Studiums werth.

Bis zum Jahre 1854 waren die in der Kirche erhaltenen Stoffe im Allgemeinen wenig beachtet und den Alterthumsfreunden schwer zugänglich, in verschiedenen Kapellen in roher Weise an die Wände genagelt, oder lagen in Kisten und Truheu oder geheimen Wandschränken in den vielen Räumen der großen Kirche versteckt. Erst allmählich kamen sie wieder an's Licht. Es ist nicht unmöglich, dafs deren noch andere gefunden werden.

Seitdem hat der Küster A. Hinz, voll des wärmsten Interesses für die Kunstdenkmale der seiner Obhut anvertrauten Marienkirche, dieselben geordnet, in drei verschiedenen Räumen besser aufgestellt, sorgt für ihre Erhaltung und ist unablässig bemüht⁸), dieselben zur verdienten Anerkennung zu bringen. Derselbe hat kürzlich auch den Hofphotographen Fr.

⁷) Ueber das kostbarste der dortigen Messgewänder, die goldene Casel in Zarnowitz, habe ich in Nr. 21 des Organs für christliche Kunst von 1867 genauer berichtet.

⁸) Vgl. A. Hinz, die Oberpfarrkirche St. Marien und deren Schatz an mittelalterlichen Paramenten. Eine Vorlesung. (Danzig, 1865.)

Gust. Bufse in Danzig veranlaßt, alle diejenigen Paramente, welche durch Form des Gewandes, Beschaffenheit oder Muster des Stoffes, Kunst oder Technik der Stickerei sich auszeichnen, in möglichst großem Maßstabe, zum Theil in Originalgröße, photographisch abzubilden und auf diese Weise auch entfernten Freunden der Kunst des Mittelalters zugänglich zu machen. Eine Anzahl solcher Abbildungen: verschiedener arabischer Stoffe, Stickereien der Borten eines Chormantels, der aurifrisiae einer Casel, beide aus dem 15. Jahrhundert, die parurae von zwei Schultertüchern (amictus), die Borte eines prachtvollen Antependium aus dem 14. Jahrhundert mit 17 gestickten Heiligenbildern und verschiedener anderer Stickereien liegen bereits vor und lassen in ihrer Ausführung nichts anderes zu wünschen übrig, als auch die Wiedergabe der Original-Farben⁹⁾.

⁹⁾ Es wäre sehr wünschenswerth, daß eine Publication des ganzen Paramentenschatzes in Farbendruck, nach Art der Tafeln zu Bock's Geschichte der liturgischen Gewänder, zu Stande käme. Wo ist ein Verleger dafür?

Danzig.

K. Bergau.

Bietet Agricola in den ersten beiden Theilen seiner Sprichwörter ursprünglich nur 748 Nummern?

Friedrich Hasenow theilt im Anzeiger 1867, Sp. 278 f. die dankenswerthe Beobachtung mit, daß in der Hagenauer Ausgabe der Sprichwörter Agricola's vom Jahre 1534 Nr. 602 vollständig fehle, die Zählung mithin von 601 gleich zu 603 übergehe. Er scheint daran sowohl der Fassung als dem Titel seiner Mittheilung nach die Vermuthung zu knüpfen, daß ein ähnlicher Irrthum in sämtlichen Ausgaben Agricola's wiederkehre. Dies ist aber keineswegs der Fall, und somit dürfte Hasenow's Mittheilung nach beiden Seiten *εἰς ἀμφοτέρωθεν* einer Ergänzung bedürfen. Ich selbst bin augenblicklich nur der ersten Hälfte dieser Aufgabe gewachsen; hoffe aber, daß das freundliche Eintreten J. Franck's, dessen prüfendem Auge ich diese Zeilen zuerst unterbreite, gleichzeitig mit mir ein, wie Hasenow mit Recht bemerkt, in jedem Falle erwähnenswerthes Factum auf's Reine bringen werde.

Die Hagenauer Ausgabe von 1529 hat die fragliche Lücke nicht. Die Gruppe der Sprichwörter, welche bloße Vergleichen enthalten, umfaßt die Nummern 598—619. Was aber in der Ausgabe von 1534 unter Nr. 601 sich findet: „Geel wie ein wachß“, ist hier (1529) bereits Nr. 602; und so folgt denn auch ohne weitere Lücke Nr. 603: „Weysser denn schnee“. Voraus aber gehen ohne Irrthum in der Zählung Nr. 598. Er wirt so bleych wie ein asche, ascherfarb. 599. Weyß wie ein kreide. 600. Schwartz wie die erde. 601. Blaw wie der hymel. —

Ich halte billig jede Vermuthung zurück, wie etwa der Irrthum in der Zählung der Ausgabe von 1534 und wahrschein-

lich auch der späteren Drucke könne entstanden sein; die Sorgfalt meines Freundes wird diese Lücke meiner Darstellung mit leichter Mühe auszufüllen wissen.

Nur zwei Worte gestatte ich mir noch im unmittelbaren Anschluß an Hasenow's Mittheilung.

Hasenow nennt meine Untersuchung über Agricola's Sprichwörter eine sorgfältige. Diese Sorgfalt hat sich augenscheinlich in der Vergleichung der Ausgaben von 1529 und 1534 schlecht bewährt; ich habe eigentlich nur aus Chr. C. am Ende ausgeschrieben, der mir alles hier zur Frage Stehende im wesentlichen erschöpft zu haben schien. Zweitens entschuldigt Hasenow das bisherige Uebersehen der Lücke an mir wie andern Forschern mit dem begründeten Hinweis, daß diese Vergleichen (Nr. 598 ff.) nach allen Richtungen am wenigsten Interesse darbieten. Vielleicht aber hat die Gruppe auch abgesehen von dem sprachlichen Gewinn noch einen relativen Werth; sie charakterisiert gewissermassen die drei Sammlungen, die wesentlich von Agricola abhängen; die sogen. erste Egenolfische vom Jahre 1532, deren Autor kein Geringerer als S. Franck ist; die Klugreden von 1548—1615 und die zu Campen in den Niederlanden unter dem Titel Gemeene Duytsche Spreckwoorden 1550 erschienene Sammlung.

S. Franck, ein comprehensiver genius wie nur einer, hat den größten Theil dieser Sprichwörter in einer Nummer 355 zusammengefaßt mit dem kurzen Schlufwort: ein vergleichung etlicher ding mit anderm; die Campen'sche Sammlung bietet dieselben Gleichnisse in ihrer Vereinzelung; die Klugreden lassen sie sämtlich fort. Gegen die Flüche Agricola's verhalten sich alle drei Compilationen gleich ablehnend.

Schwerin.

Friedr. Latendorf.

N a c h w o r t.

Dem Wunsche meines Freundes gern willfahrend, habe ich nur zu bedauern, eine auf Grund eigener Ansicht sämtlicher Ausgaben des 2. Theiles nebst Gesamtausgaben vollkommen befriedigende und jeden Zweifel abweisende Auskunft zur Zeit nicht geben zu können, weil mir bis jetzt von den mit Bestimmtheit existierenden 15 Ausgaben nur erst 9 vorgelegen sind. Die Drucke, welche durch meine Hände giengen, und aus deren einem (Hagenaw, 1534) ich den in Rede stehenden Irrthum schon im Winter 1845¹⁾ wahrgenommen und in meinen Collectaneen notiert hatte, sind mit einigen ihrer Fundorte folgende: 1. Hagenaw 1529 (Germ. Mus.; Berlin; Ottow's Sammlung). — 2. o. O. (Erfurt) Melch. Sachse 1529. (Berlin; Ottow). — 3. Nürnberg, Joh. Stüchs 1530. (Augsburg: Stadtb.; Berlin; Ottow). — 4. Hagenaw 1534 „am xv. tag des Mertzen“ (Germ. Mus.; München: Staats- u. Univ. Bibl.; Berlin; Ottow; eig. Samml.). — 5. Hagenaw 1537 „am viij tag des Mertzn.“ (Ulm; München: Staatsb.; Dresden; Berlin; Wolfenbüttel; Ottow). — 6. o. O. 1541. (Augsburg: Stadtb.; München: Staats- u. Univ.-Bibl.; Ulm; Berlin). — 7. o. O. 1558. (Germ. Mus.;

Dresden; München: Univ.-Bibl.; Berlin; Ottow.). — 8. Wittenberg 1582. (Germ. Mus.; Augsburg: Stadtbibl.; München: Univ.-Bibl.; Berlin; Ottow.). — 9. Wittenberg 1592. (München: Staatsbibl.; Dresden; Berlin; Wolfenbüttel; Ottow.).

Von diesen bietet, wie schon Latendorf selbst vollkommen richtig angegeben, die Original-Ausgabe v. 1529 (Nr. 1) die fragliche Lücke nicht; sie erscheint zum ersten Male in der ersten Gesamtausgabe (Nr. 4), während alle andern, mit Ausnahme einer einzigen — der aus derselben Hagenauer Presse unmittelbar folgenden Ausgabe (Nr. 5) — den Text der ersten nach Wort und Zählung genau wiedergeben. Es möchte darum der Schluss, daß auch die übrigen von mir noch ungesehenen Ausgaben der ersten Redaction gefolgt sind, wohl erlaubt sein. Zu Recht aber besteht in jedem Falle, und zwar für alle Drucke ohne Ausnahme, die Schlufs- und Gesamtzahl 749²).

Sonach ist das Aeußere der beiden Texte für die in Betracht kommenden Nummern 600 — 603 also gestaltet:

a. Hagenaw. 1529. Ander Theil. Bl. 156^{a/b}.

(ebenso: Nürnberg, Joh. Stüchs, 1530).

(Bl. 156^a) 600.

Schwartz wie die erde.

Die erde ist nicht allenthalben schwartz/ Inn Doringen ist sie schwartz/ am Reyn ist sie rot/ wie wol die schwartz erde zum Korn wachsen besser ist denn die rote/ vnd die rot zum wein wachsen besser denn die schwartz erde. Die heilige schrift sagt/ daß der mensch aus roter/ nicht aus schwartz erden geschaffen sey/ darumb sich schleußt/ daß diß wort nicht an allen orten Deutschs landes war ist/ Denn an etlichen orten ist eyttel sandt/ weder schwartz erde noch rote erden.

601.

Blaw wie der hymel.

Cesius. Der hymel ist blaw/ wie wir sehen/ da her wir ein farbe nennen hymelblaw/ vnd ist eygentlich mehr graw denn blaw.

(Bl. 156^b) 602.

Geel wie ein wachß.

Cereus. Flauum heyßen die Römer liechtgeel, Fuluum dunckelgeel/ Addam cerea quoque/ Geele spieling/ wachß geel ist todten farbe.

603.

Weysser denn schnee.

Ein Deutsche Hiperbole/ weyßer deñ der schnee/ so doch nichts fast weysser seyn mag/ deñ schnee. Die heilige schrift sagt/ wie der Engel kleider/ welche den weibern nach der aufferstehung Christi bey dem grabe erschinnen/ sind weyß gewesen wie der schnee.

b. Hagenaw. 1534. Sybenhundert vnd | Fünfftzig

Teütscher | Sprichwörter ... Bl. 6 v^{a/b}.

(Bl. 6 v^a) 600.

Schwartz wie die erde.

Die erde ist nicht allenthalben schwartz/ In Doringen ist sie schwartz/ am Rein ist sie rot/ wie wol die schwartz erde zum korn wachsen besser ist/ denn ... rote erden.

Der hymel ist blaw/ wie wir sehen/ daher wir eyn blawe farbe nennen hymelblaw/ vn ist eygentlich mer graw/ denn blaw. Cesius.

601.

Geel wie eyn wachs.

(Bl. 6 v^b). Flauum heyssen die Römer liecht geel/ Fuluum dunckel geel. Addam cerea quoque pruna. Geelspilling/ wachßgeel ist todte farb. Cereus.

603.

Weisser denn schnee.

Eyn Deutsche Hiperbole/ weisser denn schnee/ so doch nichts fast weisser sein mag/ denn schnee . . .

Auf welche Weise aber ist dieser Irrthum in der Zählung entstanden? — Die Frage löst sich, wie mir scheint, einfach und ungezwungen durch die Ansicht der zu diesem Zwecke hier abgedruckten Texte. Der Setzer, welcher den Satz der Ueberschrift seiner Vorlage („601 Blaw wie der hymel.“) versäumt hatte, wurde zwar seines Irrthums bald gewahr, anstatt diesen aber an der rechten Stelle zu verbessern, zog er es aus Bequemlichkeit vor (die Seite war einmal gesetzt), ihn erst auf der folgenden durch Uebersprungung einer Nummer gut zu machen. Auch an anderweitigen falschen Bezifferungen und Ungehörigkeiten fehlt es diesem Drucke keineswegs. So sind nur die ersten 31 Blätter foliiert, wobei jedoch 26, 28 und 30 ausgelassen und statt 27 — 20, statt 29 — 30 gesetzt wurde. Custodierung findet zwar in der Regel Statt, doch ist auch diese dreimal in den Vorstücken und vierzehnmal im Texte vernachlässigt. Im Uebrigen zeigt sich die Ausgabe von 1537 auch sonst als unveränderter Abdruck derjenigen von 1534, der nur in unwesentlichen Dingen (deutsche Typen statt römischer für das Register, durchgehende Numerierung der Sprichwörter am Rande, statt bei der Ueberschrift etc.) von seinem Vorgänger abweicht.

Es sei mir verstattet, diese Gelegenheit zu benützen zu einer Bitte an die Leser des Anzeigers und die Freunde des deutschen Sprichworts insbesondere. Nopitsch in seiner Literatur d. Sprichwörter, S. 22, gedenkt einer Ausgabe der „Opera“ Agricola's: Basel 1558. Fol., in welcher die Sprichwörter ebenfalls enthalten seien. Diesen Druck aufzufinden, wollte jedoch bis jetzt weder in einer bedeutenden Anzahl deutscher Bibliotheken gelingen, noch bin ich selbst in mehreren Hunderten von antiquarischen und Auctions-Catalogen ihm begegnet. Da nun auferdem Kordes in seinem „Leben Agricola's (Altona 1817. 8.) und ebenso Latendorf in seinem vortrefflichen Buche: „Agricola's Sprichwörter“ (Schwerin 1862. 8.), nicht minder sämtliche mir bekannten literarischen und bibliographischen Handbücher älterer und neuerer Zeit³⁾ (Clessius, Jöcher, Adelung, Schellhorn, Jördens etc.) völlig von ihr schweigen, so bin ich in Folge dessen fast geneigt, einen Irrthum Nopitsch's anzunehmen und die Existenz der Ausgabe überhaupt zu bezweifeln. Sollte ich aber meinestheils mich irren, so würde ich es mit dem größten Danke anerkennen, wollte ein Leser die Freundlichkeit haben, mir den Fundort derselben, sei es direkt oder durch diese Zeitschrift, mitzutheilen.

¹⁾ Ich hatte kurz zuvor diese Ausgabe, ein durchaus wohlgehaltenes und vollständiges Exemplar, erworben aus dem Antiquariat Heerdegen zu Nürnberg, zugleich mit Zingref's Apophthegmen. Straßb., 1626. 8. und J. G. Seybold's Viridarium. Norimb. 1677. 8. zusammen um die Summe von — 1 Gulden und 30 Kreuzer. Es nahte sich gerade damals der Wendepunkt der goldenen Zeit der Bibliophilen, und Kreuzer und Groschen verwandelten sich seitdem in Guldenstücke und harte Thaler — für die Herren Antiquare. Damals boten noch an Butsch zu Augsburg (1842) Kirchoff's Wendunmth. Frankf., 1589. 8. zu 48 kr., Seligsberg zu Bayreuth (1842) Erasmi Chiliades. Francof. 1599. 2. zu 36 kr., desgl. Zingref's Apophthegmen. Leyden, 1644. 12. 2 Theile zu 36 kr., Müller zu Gotha (1841) Erasmi Adag. Ept. Leyd. 1663. 8. zu 6 Gr., Thoma zu Nürnberg (1840) J. Camerarii Symbola. Mog. 1668. 8. zu 9 Groschen, Heerdegen zu Nürnberg im gleichen Jahre Chr. Lehmann's Chronik d. Reichsstadt Speyer. Frankf. 1612. 2. zu 48 kr., und im Jahre 1802 begnügt sich Val. Cammerer zu Erlangen für Schottelii Hautsprach. Braunsch. 1663. 4. mit 36 kr., Rollenhagen's Froschmeuseler. Magdeb. 1608. 8., oder die Gestriegelte Rockenphilosophie. Chemnitz, 1718. 8., oder Balth. Schuppil's sämtl. Schriften. Frankf. 1701. 8. mit 15 kr. und für Sebast. Franck's Sprichwörter. Zürich, 1545. 8. gar mit 12 kr. *Tempi passati!* — Wozu aber diese Note? Sie will nur andeuten, welche materiellen Schwierigkeiten ein Forscher der Gegenwart, der nicht immer ein Crösus ist und häufig fern von größeren Bücherschätzen lebt, bei proverbialen, ein überaus grosses und verschiedenartiges Material erheischenden Untersuchungen zu bewältigen habe, und daraus resultierend, mit welcher Nachsicht, wie bei vorliegender Frage, ein Irrthum oder richtiger ein Uebersehen von Seiten eines gewiegten und verdienten Forschers zu beurtheilen sei.

²⁾ Dafs diese sogar in einer Ausgabe (o. O. 1541) nicht 749, sondern „746“ laute, ist mir nicht unbekannt; allein es beruht auch dies auf einem offenbaren Druck- (vielmehr Setz-) Fehler: die unmittelbar vorangehende Numerierung in derselben ist: . . . „746“. „747“. „748“.

³⁾ Es ist selbstverständlich, dafs mir manche Hilfsmittel mögen fremd geblieben sein, und ich möchte in dieser Beziehung die Aufmerksamkeit auf eine mir gleichfalls verborgene Quelle lenken, auf die mich die Güte meines verehrten Freundes Ottow hingewiesen, die: *Bibliotheca Cypriana, sive catalogus librorum . . . quos E. Sal. Cyprianus sibi conquisivit*. „Da Cyprian die reichhaltigste Sammlung von Agricola's Schriften besafs, so möchte, fehlt die Ausgabe dort, die Angabe Nopitsch's wol irrig sein.“

Annweiler.

J. Franck.

Graf Friedrich Christoph von Schlippenbach auf dem Sandrart'schen Bilde des Friedensmahles zu Nürnberg.

Die jüngst vorgenommene Restaurierung und neue Aufstellung des grossen Sandrart'schen Gemäldes: das Friedensmahl auf dem Rathhaussaale zu Nürnberg, lenkt die Aufmerksamkeit von neuem auf einen Mann, der zu seiner Zeit eine bedeutende Rolle in der Geschichte spielte und namentlich in der genannten Stadt eine Zeit lang eine Stellung einnahm, der

es wenig entspricht, dafs man später, trotz seiner Verherrlichung durch Künstlerhand und der dadurch in hervorragender Weise erhaltenen bildlichen Gegenwart, ihn gänzlich aus dem Andenken gestrichen hat. Unter der ansehnlichen Gestalt nämlich, welche auf dem Bilde, durch den getragenen Marschallstab als Anordner des Festes kenntlich gemacht, den Pagen voran, zum Vordergrunde schreitet, hat man den Feldmarschall Wrangel oder einen Marschall von Pappenheim erkennen wollen, während jener schon unter den an der Tafel Speisenden sich befindet, andererseits historisch von Keinem des Geschlechtes Pappenheim sich nachweisen läfst, dafs er in der erwähnten Eigenschaft bei der in Rede stehenden Feier engagiert gewesen. Bekanntlich war der berühmte kais. Feldmarschall dieses Namens schon 1632 bei Lützen gefallen. Mit größter Wahrscheinlichkeit läfst sich aber unter der bezeichneten Figur der oben genannte Graf Schlippenbach vermuthen, der beim Pfalzgrafen Karl Gustav, dem späteren Könige Karl X. von Schweden und Geber des Festschmauses, Hofmarschall war, und als solcher ohne Zweifel den letzteren anordnete, wol auch die Verewigung desselben durch Sandrart's Pinsel besorgte und als Besteller und Bezahler des Bildes mit dem Künstler in so nahe Berührung kam, dafs es natürlich erscheint, wie dieser ihm einen so hervorragenden Platz auf dem Gemälde angewiesen. Zur Gewisheit aber wird jene Vermuthung erhoben durch eine Anzahl von Handzeichnungen, die vor einiger Zeit in den Besitz des germanischen Museums gelangt sind und die Mehrzahl der auf dem Sandrart'schen Gemälde dargestellten Personen in Brustbildern vorführen. Diese Porträte sind mit dem Stift trefflich ausgeführt, wahrscheinlich von Sandrart's eigener Hand, der sie als Studien für seine grosse Arbeit aufnahm. Es ist dies um so mehr anzunehmen, da einige Abweichungen der Zeichnungen von den Malereien vorkommen, während ein Copist diese letzteren wol getreu und schwerlich so gut nachgebildet haben würde. Die einzelnen Porträte sind durch beigeschriebene Namen von etwas späterer Hand näher bezeichnet und bei dem hier in Betracht kommenden Kopfe steht zwar nicht der Name Schlippenbach, aber — Schlittenbach. Dafs jedoch der letztere nur irrthümlich statt des ersteren gesetzt, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Schrift rührt, wie angedeutet, nicht von Sandrart's eigener Hand her — zu deren Vergleichung uns andere Proben zu Gebote standen. Vermuthlich fügte sie ein folgender Besitzer der Zeichnungen bei, der noch Gelegenheit hatte, die Namen der Abgebildeten zu erkunden, den in Süddeutschland aber wenig bekannten Namen Schlippenbach nicht richtig erfuhr oder aufafaste. Die anderweitigen Erklärungen der Figur rühren offenbar aus einer viel späteren Zeit, in welcher man vom Hofmarschall von Schlippenbach nichts mehr wufste. Man erkannte auf dem Bilde nur den Marschall, und da der Feldmarschall Wrangel, sowie die Marschälle von Pappenheim vor allem bekannt sind, wählte man ohne Untersuchung einen dieser Namen.

Wir benutzen den Anlaß, über die Familie und Person des Grafen Schlippenbach einige Mittheilungen*) anzufügen, die zum Theil auf bisher noch nicht bekannt gewordenen urkundlichen Forschungen beruhen.

Die Schlippenbach gehörten zum alten Geschlechtsadel der westfälischen Grafschaft Mark, sind jedoch dort erloschen, nachdem sie sich nach Livland verpflanzt und von daher in den zwei Nebenländern Curland und Esthland verbreitet haben. Von Curland gieng ein Zweig aus dem Hause Salingen nach Schweden, erwarb dort die Grafenwürde und siedelte später nach preussisch Pommern und Brandenburg über, während ein kleiner Rest des Geschlechts in den russischen Ostseeprovinzen im Freiherrnstande fortblüht. — An das Stammwappen, eine senkrecht hängende Kette mit zersprengten Ringen (Schleifen) am oberen und unteren Ende, knüpft sich in der Grafschaft Mark eine ganze Gruppe von Familien, die jetzt verschiedene Namen führen; zunächst das schon 1194 urkundlich vorkommende Geschlecht von Bönen auf Kettinghausen (auch nach diesem bei Bönen zwischen Hamm und Cahmen gelegenen Sitze genannt); ferner die Budberg, Neuhoof u. s. w.; ebenso die Schlippenbach, früher Slipenbeck (Slipe, niederdeutsch, gleich Schleife). Heinrich I. kommt 1406 urkundlich als Ritter und Edelbürger zu Iserlohn vor; Heinrich III. starb 1486, wahrscheinlich als der letzte seines Hauses im Stammlande. — Hier scheinen sie gewaltige Jäger gewesen zu sein; denn ihr Andenken verliert sich in einer gespenstischen Volkssage, die zwar, nach ihrer Verpflanzung in den Nordost, den Schauplatz ihres Thuns auch weiter ostwärts verlegte. In der Altmark ist ein Schlippenbach der „wilde Jäger“. Vielleicht entstand die Sage aber auch erst nach Rückkehr des Geschlechtes auf das deutsche Festland.

*) Wir verdanken dieselben der gütigen Mittheilung eines Verwandten der Familie, des Herrn Ober-Regierungsrathes Junker von Oberconreid zu Gumbinnen.

(Schluß folgt.)

Notizen in Betreff der geographisch-heraldischen Gruppen.

Wenn man die Wappen alter Geschlechter nach deren Stammsitzen zusammenstellt, so ergeben sich nicht selten in derselben Gegend Gruppen von Familien, welche dieselben Wappenbilder führen, theils nur verschieden durch die Farben, theils durch Beizeichen oder das Hinzutreten anderer Wappenbilder, sowie anderer Helmzierden. Die letzteren sind jedoch von geringerem Belange, da nicht selten bei ein und demselben Geschlechte zu verschiedenen Zeiten oder auch gleichzeitig bei verschiedenen Zweigen des Geschlechtes verschiedenartige Helmzierden geführt sind.

Im „Freien Grunde“ bei Siegen findet man das mächtige, in viele Linien verzweigt gewesene Geschlecht v. Selbach und,

ihm benachbart, die v. Gevertzhagen (Gebhardshain), gen. Lützenrode und gen. Kotzerode, v. Langenbach, gen. Sassenrode, v. Ders, v. Stein etc., welche sämmtlich drei schrägrechts gestellte Rauten führen. Dasselbe Wappenbild findet sich mehrfach weiter westlich bis an den Rhein.

An der mittleren Sieg findet man vorherrschend Rosen; so bei den v. Crottorf, v. Wildenburg, v. Wissen, v. Isengarten.

Besonders auffallend ist aber das häufige Vorkommen von Ringen oder Kränzen, und zwar meistens von drei Ringen in der Stellung 2. 1. in Westfalen, am Rhein und in den Niederlanden.

In Westfalen sind bis jetzt folgende Geschlechter bekannt, welche sämmtlich drei Ringe in der Stellung 2. 1. führen:

v. Asseln zu Asseln bei Unna und Hünninghausen, sowie in Dortmund, führen quergetheilten Schild, darin oben ein wachsender Löwe, unten in Schwarz drei (2. 1.) silberne Ringe.

v. Aden zu Borg bei Werl, führten unter einem Schildeshaupt drei Ringe 2. 1. (Ein zweites Geschlecht v. Aden in derselben Gegend führt drei Sterne und einen Querbalken.)

v. Frytag (Freytag-Loringhoff) bei Hamm, Dortmund, Unna etc. in Westfalen, sowie in Curland, führen in Blau drei silberne Ringe 2. 1. (Zu ihren Besitzungen gehörte die Burg Aden bei Lünen.)

v. Grevele in Westfalen, haben drei Ringe 2. 1.

v. Harde zu Hülshoff, in Blau drei goldene Ringe 2. 1.

Hasebeck (Husebeck), in Roth silberne Ringe 2. 1.

v. Hericke oder Herdecke bei Unna, 3 Ringe 2. 1., darüber einen Turnierkragen.

v. Hoyngen, gen. Hune, (Hoiningen-Huene) aus der Grafschaft Mark (aus der Gegend von Soest und Unna, wo auch gleichnamige Orte sind) nach Curland gezogen, haben drei silberne Ringe 2. 1. in Schwarz.

v. Lamesdorp, Lamsdorff (nicht zu verwechseln mit v. d. Wenge-Lamsdorff), drei Ringe 2. 1.

v. d. Lippe, gen. Hune, (Hun, Hoen), dem Namen und Wappen nach unzweifelhaft aus der Lippe-Gegend stammend, an der Sieg und Maas etc. angesessen, führen drei Kränze oder Ringe 2. 1., mit oder ohne Rosen belegt.

v. Wunnemann (v. Bornecke, gen. Wunnemann) zu Edenburg bei Iserlohn, führen einen Querbalken, darüber zwei Ringe, darunter ein Ring.

Außer den Wappen der vorgenannten Geschlechter, welche gleichmäßig drei Ringe in der Stellung 2. 1. haben, finden sich noch in Westfalen manche Geschlechter, in deren Wappen die Ringe in anderer Stellung und in anderer Zahl vorkommen; so führen die v. Knipping gespaltenen Schild mit drei Ringen 1. 1. 1., v. Wrede gespaltenen Schild mit einem Ringe, v. Altenbockum in Schwarz einen silbernen Ring.

Nächst Westfalen zeichnen sich die Niederlande, besonders Flandern, aus durch das häufige Vorkommen von Wappen mit Ringen und Kränzen in der Stellung 2. 1.

d'Autrive, in Gold drei schwarze Ringe.

v. Belle, in Schwarz drei goldene Ringe.

de Haveldone, in Silber drei grüne Kränze, mit Rosen belegt.

v. Hoede, desgl.

v. Hoynk, in Silber zwei rothe Ringe und statt des dritten Ringes eine rothe Rose.

de Kaysere, in Schwarz drei goldene Ringe.

de Lonqueville, in Gold drei schwarze Ringe.

v. d. Pütte, in Roth drei silberne Ringe.

Am Mittelrhein (Archiv zu Coblenz) findet man sehr viele Siegel von Schöffengeschlechtern, welche unter Beifügung mancherlei Beizeichen oder anderer Wappenbilder drei Ringe 2. 1. führen.

Am Niederrhein führten die Pithane, v. Nörvenich, Calium, gen. Lohausen, Godelheim und Edelkind sämmtlich im Wapen einen Querbalken, darüber zwei Ringe, darunter einen Ring.

Im übrigen Deutschland finden sich zwar ebenfalls Wapen mit Ringen, und zwar in der Stellung 2. 1., aber ganz zerstreut, nirgends gruppenweise bei einander, z. B.:

v. Roidheim, silberne Ringe in Roth.

v. Neyperg, silberne Ringe auf Blau.

v. Hetzer, desgl.

v. Segrat (?).

v. Hornberg (?).

v. Waldstein, goldene Ringe in Schwarz.

v. Winsem, goldene Ringe in Roth.

Auch finden sich hier drei Ringe, verbunden mit Schildes- theilungen; z. B. bei den Familien v. Schönau, v. Cosiack, v. Schlick, v. Virtüng.

In der Schweiz finden sich drei Geschlechter, welche in nicht zu großer Entfernung von einander angesessen waren:

v. Breitenlandenbergr, in Roth silberne Ringe 2. 1.

v. Pairs, in Silber schwarze Ringe 2. 1.

v. Nydberg, in Silber rothe Ringe 2. 1.

In Gegenden, wo, wie besonders in der Grafschaft Mark, mehrere Geschlechter dasselbe Wapen führen, muß die Frage entstehen, ob der Grund hiervon in dem gemeinsamen Ursprunge der Geschlechter, oder darin zu suchen ist, daß mit dem Wapenbilde eine Bedeutung verknüpft war, der Art nämlich, daß es gewissermaßen ein Amtszeichen, oder dem Wapen des Lehnsherrn entliehen war. Die Wapen der Familien v. Frytag-Loringhoff und v. Hoiningen-Huene stimmen in allen Theilen überein, da auch beide als Helmzierde einen doppelten Flug führen, auf jeder Hälfte wieder mit drei Ringen 2. 1. belegt, und bei beiden findet sich in früherer Zeit dasselbe Schwanken in den Farben des Schildes und der Ringe, bis man, wie oben angegeben, für die Frytag blaues, für die Huene

schwarzes Feld festgehalten hat. In Betreff der Helmzierden in der Wiederholung des Wapenbildes auf denselben finden sich ebenfalls in früherer Zeit Schwankungen. Beide Geschlechter, derselben Heimat entsprossen und aus dieser zur selben Zeit nach Curland gewandert, scheinen offenbar demselben Stamme entsprossen zu sein. Unter Beachtung der Namen und Wapen gehören auch die v. d. Lippe, gen. Hune, sowie die niederländischen v. Hoynk zu diesem Stamme; ob man aber auch die übrigen genannten Geschlechter Westfalens demselben Stamme zuzählen darf, wäre erst näher zu prüfen. Beachtenswerth dürfte es aber hierbei sein, daß die v. Frytag im Besitze von Aden, die von Asseln im Besitze von Hüninghausen waren, und daß die Stammsitze der meisten angeführten westfälischen Geschlechter nahe bei einander gelegen waren.

In seltenen Fällen wird es gelingen, den gemeinsamen Ursprung verschiedennamiger Geschlechter einer heraldischen Gruppe so vollständig urkundlich nachzuweisen, wie dies für die verschiedennamigen Nachkommen der Grafen von Sponheim geschehen ist, obgleich dieselben ihre Wohnsitze weiter von einander hatten, als dies bei den genannten westfälischen Geschlechtern der Fall war.

In einigen Gegenden findet man bei dem Lehns-Adel das Wapenbild des Lehnsherrn wiederholt. So ist z. B. im Herzogthum Jülich und in Geldern das häufige Vorkommen des Löwen in den Wapen auffallend, während man im Bergischen nicht selten gezinnte Balken findet. Viele Vasallen der Grafen von Katzenellenbogen zu Hohenstein führen, wie letztere, ein rothes Schildchen in silbernem Felde, aber begleitet von verschiedenartigen Beizeichen in einer Oberecke des Hauptschildes.

Aehnliche Verhältnisse sind mehrfach bekannt.

Die Entstehung solcher heraldisch-geographischen Gruppen mit gemeinsamen Wapenbildern scheint nach diesen Andeutungen nicht immer auf demselben Grunde zu beruhen.

Während manche Gruppen aus ein und demselben Stamme hervorgegangen sind, dessen Zweige nach Gütern, oder durch andere Umstände veranlaßt, verschiedenartige Namen erhalten, aber stets das gemeinsame Wapenbild beibehalten haben, kann bei anderen Gruppen ein gemeinsamer Ursprung nicht angenommen werden, da bei ihnen das gemeinsame Wapenbild von demjenigen des Landesherrn entnommen ist.

Die Betrachtung der heraldisch-geographischen Gruppen ist gewiß für genealogische Forschungen von großer Wichtigkeit, und es wäre zu wünschen, daß derselben eine möglichst große Aufmerksamkeit geschenkt würde.

Unkel.

A. Freih. v. Hoiningen-Huene.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, 15. Februar 1868.

Wir sind heute in der Lage, den Freunden und Förderern der Anstalt die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß wir Hand an ein lange vorbereitetes Werk legen konnten, indem der Ausbau des Kreuzganges und die damit zusammenhängenden Arbeiten bereits in den letzten Tagen in Angriff genommen worden sind, und daß wir einem raschen Fortgange des Baues entgegensehen, so daß der Schmutz und die Lasten des Baues beseitigt sein werden, noch ehe der stärkere Fremdenbesuch die eigentliche Bauthätigkeit hemmen würde. In Verbindung mit diesen Bauten wird sich die begonnene Umstellung der Sammlungen fortsetzen.

Unsere Sammlungen haben in letzter Zeit wieder einige namhafte Bereicherungen erfahren. Hinsichtlich eines Theiles derselben verweisen wir auf das Verzeichniß am Schlusse dieser Zeilen, worin die überaus werthvollen Geschenke aufgeführt sind, die unsern drei Abtheilungen durch Herrn Landesgerichtsassessor Ludw. von Cuny in Köln, dessen wir schon so oft in der letzten Zeit dankbar zu denken hatten, zugegangen sind.

Eine weitere Bereicherung erhielten unsere Sammlungen durch eine fast ganz neue Abtheilung, nämlich durch eine beträchtliche Sammlung von Stoffmustern und Stickereien vom 6. bis zum 18. Jhdt., die durch Ankäufe von verschiedenen Seiten zusammengebracht wurde. Wir können auf diese rasch entstandene, hoffentlich sich stets mehrende Sammlung stolz sein. In einer großen Zahl vortrefflicher Exemplare ist die Entwicklung der Musterung der Seiden-, Leinen- und Wollenstoffe, sowie der Bortenwirkerei durch 12 Jahrhunderte dargelegt. Höchst wichtige und werthvolle Stickereien von Seide und Gold, wie in Leinen und Wolle, schlossen sich denselben an. In Verbindung mit dem, was das Museum an Erzeugnissen der textilen Kunst früher schon besessen, dürfte diese Sammlung wol unbestritten als die erste in Deutschland gelten.

Wir hoffen, darüber bald einen Specialcatalog veröffentlichen zu können, und legen auf solche Abtheilungen wol mit Recht großen Werth, weil die wissenschaftliche Bedeutung vorzugsweise in größeren Serien sich kund gibt. Darum ist es stets unser Bestreben, durch dergleichen darzulegen, wie sich der Entwicklungsgang der einzelnen Gebiete gestaltet hat. Wer unsere Sammlungen nach dieser Richtung hin betrachtet, wird gestehen müssen, daß dieselben, wie sie nach und nach an Bedeutung gewinnen, auch einen immer höheren wissenschaftlichen Werth erhalten. Insbesondere wird jeder, der sich die geringe Mühe gibt, die Fortschritte zu verfolgen, wie sie von Jahr zu Jahr mehr und mehr heraustreten, jeder, der aus dem Geleisteten auf die Leistungsfähigkeit der Anstalt einen Schluß zu ziehen im Stande ist, ihr seine Anerkennung nicht versagen.

Um so betrübender war es daher für uns, zu vernehmen, daß die kgl. preussische Regierung in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 25. Januar d. J. sich in Folge eines Gutachtens der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin veranlaßt gesehen hat, zu erklären, daß sie ihre Bereitwilligkeit, weitere Mittel für das ger-

manische Museum zu bewilligen, zurückziehen müsse, weil nach diesem Gutachten „die wissenschaftliche Bedeutung nicht von der Art ist, daß eine höhere Subvention aus preussischen Staatsfonds sich rechtfertigen läßt.“

Leider hat Se. Excellenz der Herr Minister für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sich nicht bewogen gefunden, auf eine sofort nach Bekanntwerden dieses Ausspruchs an ihn gerichtete Eingabe die unserer Anstalt in jenem Gutachten gemachten Vorwürfe bekannt zu geben.

Wir glauben jedoch von dem freundlichen Entgegenkommen der kgl. preussischen Regierung hoffen zu dürfen, daß diese Angelegenheit einer nochmaligen Besprechung und Prüfung der Sachlage unterzogen und zu einem die angegriffene Ehre der Anstalt vollständig reinigenden Resultate führen werde.

Von neuen Jahresbeiträgen wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Anstalten für Kultus und Unterricht.** Nürnberg. Kgl. Gymnasium 5 fl.

Von **Privaten**: Danzig. Admiralitätsrichter Abegg 1 fl. 45 kr., Privatbaumeister Halbritter 1 fl. 45 kr., Kaufmann R. Kämmerer 1 fl. 45 kr. Freiburg i. Br. Professor Dr. Alzog 2 fl., Professor Amann 1 fl., Graf v. Andlau 1 fl., prakt. Arzt Dr. Böhringer 1 fl., Professor Dammert 1 fl., Hofrath u. Professor Dr. Ecker 1 fl., Lyceumsdirektor Dr. Furtwängler 1 fl., Domkapitular Dr. Haitz 1 fl., Professor Dr. Hegar 1 fl. 10 kr., Kreisger.-Rath Graf v. Hennin 1 fl., Hofrath u. Prof. Dr. Kufsmal 1 fl., Hofger.-Sekretär C. Jäger 1 fl., Hammerwerksbesitzer Klehe 1 fl., Geh. Rath Freih. v. Marschall 2 fl., Freih. v. Neveu 2 fl., Graf v. Rohde 2 fl., Professor Dr. v. Rotteck 1 fl., Professor Schreiber 2 fl., Gasdirektor A. Spreng 1 fl., Freih. v. Wengen 2 fl. Graz. Ignaz Schrotter, Professor an der steierm. landsh. Oberrealschule, 1 fl. 10 kr. Köln. Dietr. Leonardt 1 fl. 45 kr., Professor Mohr 1 fl. 45 kr., Dagobert Oppenheim 8 fl. 45 kr., Dombauwerkmeister F. Schmitz 1 fl. 45 kr., Banquier C. Stein 8 fl. 45 kr. Lauf. Kaufmann Barth 1 fl., Pfarrer Seufs 1 fl., Pfarrer Wild 1 fl. Nürnberg. Baer, Pfarrer bei St. Sebald, 1 fl., k. Bez.-Amtsassessor, Theod. Bezzel, 1 fl. 30 kr., Dr. Ferdin. Hiller, Gewerbsreferent, 1 fl. Rennertshofen. Wolfg. Fichtl, Pfarrer u. Distriktsschulinspektor in Stepperg, 1 fl. Wertheim. Kaufmann Bernhard Benario 1 fl.

Einmalige Beiträge gaben:

Von **Privaten**: Freiburg i. Br. Rechtsanwalt Barbe 1 fl., Stabsarzt Dr. Beck 1 fl., Professor E. Bender 1 fl., Professor Dr. A. Claus 1 fl., Kreisger.-Präsident Fezer 1 fl. 45 kr., Oekonom H. Gäls 1 fl., Oskar Frhr. v. Gleichenstein 1 fl., Oberamtmann Haas 1 fl., Dekan Helbing 1 fl., Kaufmann Herzog 1 fl., Partikulier v. Jagemann 1 fl., Professor Dr. König 48 kr., Dr. Ad. Maier, geistlicher Rath u. Professor, 1 fl., Domkapitular Marmon 1 fl. 45 kr., Redakteur Dr. Mayer 30 kr., Privatier H. Meier 1 fl., Direktor J. Merkel 30 kr., Fabrikant Karl Metz 4 fl., Banquier Christian Metz 1 fl., Professor A. Metzger 30 kr., Dr. J. Müller, Hofrath u. Professor, 1 fl., Domkapitular Orbin 1 fl., Dr. L. Oettinger, Hofrath u. Professor, 1 fl., Professor Dr. Rauch 1 fl., Frhr. v. Rinck 1 fl., Fabrikant J. Risler 1 fl., Professor A. Schwab 1 fl., Buchhändler Fr. Wagner 4 fl., Hofrath Weißgerber 1 fl., Kreisger.-Rath Wilhelm 1 fl. 10 kr. Hameln. Gymnas.-Direktor Ebeling 1 fl. 10 kr., Gymnasiallehrer Gilbert 1 fl. 10 kr., Gymnasiallehrer Möhle 52½ kr., Gymnasiallehrer Rose 1 fl. 10 kr., Gymnasiallehrer Theilkuhl 1 fl. 10 kr., Gymnasiallehrer Wittrock 52½ kr.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

(Nr. 3469—3472.)

Annaberg. Bruno Hempel: Eintrag in dem Kirchenbuche zu Possendorf bei Dresden, Geburt und Taufe Ferdinands v. Schill betr. 1776. Pap.-Facsimile. — **Crailsheim.** G. F. Faber, Bleistiftfabrikant: Geburtsbrief für Joh. Chr. Friedr. Mackh, Metzger, v. Crailsheim, ausgestellt im Namen des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich von Brandenburg. 1724. Pergam. Lehrbrief für Joh. Chr. Friedr. Mackh u. s. w. 1724. Pgm. — **Marktbreit.** G. Schneider, Schullehrer: Geburtsbrief für Hans Bronicher, ausgestellt von Bürgermeister und Gericht des Fleckens Hohestatt. 1687. Pap. Orig.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 21,688—21,785.)

Bamberg. Schmitt-Friderich, Architekt: Neuter, Historia von Bruder Cornelio. 1613. 8. Neuter, Historie van B. Cornelis. 1576. 8. Histoire du Palais royal. kl. 8. Histoire galante de Mr. le comte de Guiche. 1667. kl. 8. Spanhemius, de papa foemina. 1691. 8. Stanleius, historia philosophiae orientalis. 1690. 8. Spanheim, histoire de la papesse Jeanne; t. I. et II. 1770. 8. — **Basel.** Gesellschaft zur Beförderung des Guten u. Gemeinnützigen: Dies., XLVI. Neujahrsblatt. 1868. 4. — **Bayreuth.** Historischer Verein von Oberfranken: Ders., Archiv; Bnd. X, 2. 1867. 8. — **Berlin.** Dr. K. Eggers: Ders., d. Stenographie in den Schulen. 1863. 8. Ders., zur Kritik der deutschen Stenographie-Systeme. 1865. 8. Der Schriftwart. Zeitschr. f. Stenographie hg. v. Eggers. I. Jhg. u. II. Jhg. Nr. 1. 1867—68. 8. — **Bonn.** Dr. F. Bluhme, geh. Justizrath u. Professor: Ders., Kirchenordnung f. die evang. Gemeinden der Provinz Westphalen u. der Rheinprovinz v. 1835. 3. Ausg. 1867. 8. — **Danzig.** R. Bergau, Architekt: Ders., zur Kunde des heidn. Alterthums in Preußen. 8. Sonderabdr. Ders., d. Jagd des Einhorn. 8. Sonderabdr. Ders., das german. Museum zu Nürnberg. 8. Sonderabdr. — **Dresden.** Dr. v. Falkenstein, k. sächs. Staatsminister, Exc.: Gersdorf, codex diplomaticus Saxoniae regiae; II. Haupttheil, 3. Bnd. 1867. 4. — **Frankfurt a. M.** Städelsches Kunstinstitut: Dass., sechster Bericht. 1867. 4. — **Frankfurt a. O.** Dr. G. Hille: Ders., Prosperi Aquitani chronici continuator Havniensis. 1866. 8. — **Freiburg i. Br.** Fr. Bauer, Lycealprofessor: Ders., d. Vortände der Freiburg. Lateinschule. 1867. 8. Herder'sche Verlagshandlung: Greith, Geschichte der altirischen Kirche. 1867. 8. Wedewer, d. neuere Sprachwissenschaft u. d. Urstand der Menschheit. 1867. 8. Brugier, Geschichte der deutschen National-Literatur. 2. Aufl. 1868. 8. — **Hamburg.** Verein für hamburgische Geschichte: Gädechens, Geschichte d. Hamburg. Rathhauses. 4. — **Hannover.** Künstler-Verein: Ders., d. hannoversche Künstler-Verein während seines 25jährigen Bestehens. 1867. 8. Verzeichniß der Mitglieder etc. 8. — **Innsbruck.** Dr. David Schönherr: Ders., d. Einfall des Churfürsten Moritz v. Sachsen in Tirol 1552. 1868. 8. Sonderabdr. — **Karlsruhe.** v. Gemmingen, Hofmarschall: Stocker, Chronik der Familie von Gemmingen; I, 1. 1865. 8. Verein der Bauschüler: Ders., architektonische Entwürfe etc. 7. H. gr. 2. — **Köln.** v. Cuny, Landgerichtsassessor: Albertus Magnus, tractatus qui appellatur paradisus anime. 1498. 4. Innocentius III., liber de contemptu mundi. 1496. 8. Thomas de Aquino, de articulis fidei et ecclesie sacramentis. 4. Augustinus, manuale de aspiratione anime ad deum. 4. Vita sancti brunonis. 8. Casus per modum questionis. 4. Chrysostomus, expositio super Matheum. 1487. kl. 2. Evangeliarium. Mit verzierten Initialen. Pgm.-Hs. 13. Jhdt. kl. 2. Speculum humanae salvationis. Mit color. Federzeichnungen. Pap.-Hs. 14. Jhdt. 2. Horarium. Mit verziert. Initialen. Pgm.-Hs. 15. Jhdt. 8. Gebetbuch in niederd. Sprache. Pgm.-Hs. 15. Jhdt. 8. Vff Rour Inn Collenn. Vonn Anno 1481. Pap.-Hs. 16. Jhdt. 2. Notitie della eccellentissima Famiglia Savella. Pap.-Hs. 18.

Jhdt. 4. Latomus, factio memorabilis Francisci ab Sickingen cum in Trevirorum obsidione tum in exitu ejusdem. Pap.-Hs. 19. Jhdt. 2. Bruchstücke der Statuten einer geistl. Bruderschaft. Pgm.-Hs. 14. Jhdt. 4. Bruchstücke eines niederd. Breviariums. Pgm.-Hs. 15. Jhdt. kl. 8. und einige kleinere Fragmente v. Pgm.-Hss. Notice sur une dalle tumulaire de cuivre du 15. siècle. 1852. 8. Sonderabdr. La elezione di Corrado Quarto in re de' Romani. 1860. 8. — **Königsberg.** Universität: 40 akademische Schriften verschiedenen Inhalts. 1867. 4. u. 8. — **Leipzig.** Ed. Avenarius, Verlagshandlung: Literar. Centralblatt, hg. v. Zarncke; 1868, Nr. 1—6. gr. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; 1867, II, Heft 2 u. 3. 8. — **St. Nicolas.** Cercle archéologique du pays de Waas: Ders., publications extraordinaires. Nr. 5. 1868. 8. — **Nürnberg.** Christoph Müller, Kaufmann: Ordnung der Zainer des Eisens und Stahls umb alhiefige Statt (Nürnberg). Pgm.-Hs. 1687. 8. Friedr. Töpfer, Domänendirektor: Ders., Urkundenbuch für die Geschichte der Vögte von Humolstein; II. Bnd. 1867. 4. — **Regensburg.** G. Dengler, Dombenefiziat: Figuren des Alten vnd Newen Testaments. 1588. qu. 4. Icones mortis etc. Der Todtendantz. 1623. 8. — **Stuttgart.** Dr. Carl Herquet: Ders., specimina diplomatium monasterio Fuldensi a Karolis exhibitorum; I. Heft. 1867. 2. — **Weimar.** Dr. C. Stegmann: Kunst u. Gewerbe, Wochenschrift hg. v. Stegmann; I. Quartal, Oct.—Dec. 1867. 8. — **Wien.** Erzherzog Wilhelm v. Oesterreich, k. k. Hoheit: Dudik, des hohen deutschen Ritterordens Münz-Sammlung in Wien. 1858. 4. Nedopil, deutsche Adelsproben aus dem Deutschen Ordens-Central-Archive; 3 Bnde. 1868. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

(Nr. 5461—5558.)

Bamberg. Schmitt-Friderich, Architekt: Kuchenmodell mit dem Redwitz'schen Wappen und d. Jahreszahl 1501. — **Constanz.** Walter, Domänenverwalter: Gypsabguss eines in der Nähe des Mindelsees bei Constanz gefundenen Steinbeiles mit Stiel. — **Danzig.** E. Bobrik, Architekt: Lithographierte Ansicht der heutigen Handelsakademie in Danzig. — **Fürth.** Ungenannte: 3 griechische und 3 römische Kupfermünzen nebst einem antiken Stempelabdruck in Thon. — **Gaisbach.** Frhr. Emil von Schauenburg: 6 Fußplatten vom 13. Jahrhundert aus einer Kirche zu Oberkirch (Großherzogth. Baden). — **Halle.** Ungenannter: Waldlandschaft mit dem Reiher und Dorparthie, nach C. F. Lessing, gestochen von W. von Abbema. — **Hannover.** Künstler-Verein: Bronzemedaille zur 25jährigen Jubelfeier desselben. — **Köln.** Magistrat der Stadt: 12 Gypsabgüsse von mittelalterl. Elfenbeinschnitzereien u. a. im städt. Museum daselbst. von Cuny, Landgerichtsassessor: 33 Bl. Miniaturen und größere Wassermalereien auf Pergament, 13.—16. Jhdt. Zwei figürl. Darstellungen und eine Landschaft, Handzeichnungen vom 15. u. 16. Jhdt. 77 Kupferstiche und 24 Holzschnitte von A. Dürer, Lucas Cranach, H. Aldegrevier, Lucas von Leyden u. s. w. 63 Blatt lithograph. Nachbildungen altitalischer Kunstwerke, von J. A. Ramboux. Der Palast und das Grabmal Theoderichs d. Gr. bei Ravenna, Photographieen. — **Maria-Zell.** Dr. L. Hundegger, Advokat: 3 Photographieen nach zwei reichgestickten Caseln und dem Gnadenbilde zu Maria-Zell. — **Neuhof.** Karl Frhr. von Welser, Gutsbesitzer: Reichsstädtisches Siegel vom 13. Jhrdt. — **Nürnberg.** Dr. A. von Eye: 2 Bruchstücke einer gepressten Ledertapete, 18. Jhdt. Kracker, Gastwirth: 7 Silbermünzen verschiedenen Gepräges vom 17. bis 18. Jhdt. u. 1 spanische Silbermünze von 1545. Nidermaier, kgl. Advokat: Porträt eines ungenannten Mannes, Oelgemälde vom 18. Jhdt. Probst, Photograph: Gefäß von schwärzlich gebranntem Thon, mit 3 Medaillons belegt, 16. Jhrh. 3 Sporen vom 15.—17. Jhdt. Wich, Goldarbeiter: Gypsabguss eines reichverzierten silbernen Bucheinbandes v. 18. Jhdt. — **Quedlinburg.** Korn, Stadtrath u. Gerichtsassessor: 46 Gypsabgüsse mittelalterl. Siegel.

Chronik der historischen Vereine.

Annalen van den Oudheidkundigen Kring van het Land van Waas. Derde Deel. Eerste Aflevering. December 1867. St. Nikolaas. 8.

Verslag 1866—67. Les anciennes Magistratures du Pays de Waes et leurs Titulaires. Recherches historico-bibliographiques d'Emmanuel-Marie-Jean van der Vynckt, annotées et analysées par le Chevalier de Schoutheete de Tervarent.

Publications extraordinaires du Cercle archéologique du Pays de Waas. Nr. 5. Declaratio insigniorum utilitatum quae sunt in globo terrestri, coelesti, et annulo astronomico. Ad invictissimum romanum imperatorem Carolum quintum. Opusculum inédit de Gérard Mercator, publié et annoté par le Dr. van Raendonck. St. Nicolas. 1868. 8.

Annuaire de l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique. 1867. Trente-troisième Année. Bruxelles, MDCCCLXVII. 12.

Actes des États Généraux des Pays-Bas. 1576—1585. Notice chronologique et analytique, par M. Gachard. Tome deuxième. 15. août 1578 — 30. décembre 1580. Bruxelles, 1866. 8. 540 p.

Bulletin du Comité flamand de France. Tome IV. Nr. 7. Juillet, Août et Septembre. 1867. Lille et Dunkerque. 1867. 8.

Notice généalogique concernant la noble Maison Van Zuutpeene, au pays de Flandre, par J. Cordonnier. — Bibliographie des Flamands de France, par Emile Vanden Bussche. — Rousbrugge-Haringhe et son dernier Historien. — Capitainerie de Bourbourg, communication de M. le marquis de Godefroy-Méniglaise. — Note sur l'église de Ste.-Marie-Cappel, par M. C. David.

Octobre, Novembre et Décembre 1867: Notice sur le couvent des Dominicains à Bergues (St.-Winov), par MM. De Laroïère et A. Bonvarlet. — Liste des Curés titulaires et canoniques des paroisses de la Flandre maritime faisant partie de l'ancien diocèse de St-Omer, par M. C. David. (Suite et fin.) — Plainte contre un Bourgmestre de Bourbourg. Communication de M. le marquis de Godefroy-Méniglaise.

Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace. II. Série. — T. V. — 1. livraison. Paris, 1867. 8.

L'Abbaye de Saint-Jean-des-Choux, par M. Dagobert Fischer, avec 1 planche lithographiée. — Charte de l'évêque Guebhard, confirmant les privilèges de l'abbaye de Baumgarten, par M. L. Spach. — Charte de l'évêque Guebhard de Strasbourg, confirmant les privilèges accordés à l'abbaye de Sainte-Walpurge (Walbourg) par l'empereur Henri V, le duc Frédéric de Souabe ou de Hohenstaufen et le comte Pierre de Lützelbourg, par M. L. Spach. — Note sur quelques antiquités de Père celtique de l'époque gallo-romaine et du moyen-âge, déposées à l'hôtel de ville de Niederbronn, par M. Jér. Ans. Siffer. — A propos d'une fibule trouvée à Finhey près Obernai, par M. L. Levrault. — Note sur les fragments d'architecture trouvés à Eschau, par M. A. Matuszynski, avec 1 planche photographiée.

Bulletin Monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la

conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par M. de Caumont. 4. Série, Tome 4, 34. Vol. de la Collection. Nr. 1. Paris et Caen, 1868. 8.

De Normandie en Nivernais. Rapport archéologique, par M. Ch. Vasseur. — Note sur le déplacement des tombeaux en bronze des évêques fondateurs de la cathédrale d'Amiens, par M. l'abbé Duval. — Un mot sur la peinture chrétienne, par M. le comte de Mellet. — Courte visite à Mayenne, à Jublains et au Mans, en novembre 1867, par M. de Caumont. — L'abbaye de St-Nicolas-sous-Ribemont (Aisne), par M. Ch. Gomart. — Evêques et abbés d'Angleterre sortis de l'abbaye de St-Étienne de Caen. Liste pour servir à l'étude de l'influence de la Normandie sur l'architecture anglo-normande, par M. G. Bouet.

L'Investigateur. Journal de l'Institut historique de France. Trente-quatrième Année. Tome VII. — IV. Série. 394. Livraison. — Septembre 1867. 395. Livraison. — Octobre 1867. Paris, 1867. 8.

Un chapitre de l'Histoire des Associations. La Mainmorte, par M. Vavasseur. — Frédéric Barberousse (suite et fin), par M. Ranzi.

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Viertes Heft. Zürich u. Glarus, Meyer u. Zeller. 1868. 8.

Protokolle des Vereins. — Denkwürdigkeiten aus dem russischen Feldzuge vom Jahre 1812 von Oberstlieutenant Thomas Legler. — Ueber das Linthunternehmen, von G. H. Legler. — Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus.

XLVI. Neujahrsblatt für Basels Jugend, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem. 1868. 4.

Johann Oekolampad und die Reformation in Basel.

Das Siegeskreuz der byzantinischen Kaiser Constantinus VII. Porphyrogenitus und Romanus II. und der Hirtenstab des Apostels Petrus. Zwei Kunstdenkmäler byzantinischer und deutscher Arbeit des 10. Jahrhunderts in der Domkirche zu Limburg an der Lahn erläutert von Ernst aus'm Werth. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande zur Doppelfeier des 25jährigen Bestehens des Vereins und des Geburtstages Winkelmann's. Mit vier Tafeln und vielen im Text eingedruckten Holzschnitten. Bonn. Bei Adolph Marcus. 1866. gr. 2. 23 Stn.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Im Auftrage des Vereins herausg. von Bouterwek und Creelius. Viertes Band. Bonn, 1867. In Commission bei A. Marcus. 8.

Die Landwehr oder der Limes imperii Romani am Niederrhein. Von A. Fahne. — Das Stadtrecht von Wesel. Von A. Wolters. — Die alte Gerichtsstätte Elberfelds. Mitgeth. von W. Creelius. — Die Beguinenhäuser Wesels. Von Dr. J. Heidemann. — Johannes Brantius, Rector an der höhern Schule in Wesel, 1584—1620. Von G. Sardemann. — Peter Minnewit aus Wesel. Von dems. — Beiträge zur Geschichte Barmens. Von W. Creelius. — Das Haus Varresbeck bei Elberfeld. Von dems. — Zwei Urkunden des Stifts Höxter. Mitg. von Dr. W. Harlefs. — Urkunden zur Geschichte des Kreises Mettmann. Mitgeth. von W. Creelius. — Eine Ablafsbulle des Papstes Nicolaus V. zu Gunsten der heiligen Kreuzkirche zu

Keyenburg, vom J. 1447. Mitgeth. von Dr. Fr. Hosse. — Der Doenhof. Drei Urkunden zur Geschichte der Herren von Elverfelde. Mitgeth. von W. Creelius. — Die Reformation im Wupperthale und Peter Lo's Antheil an derselben. Von K. W. Bouterwek. — Anna von Cleve, Gemahlin Heinrich's VIII. Von dems. — Vereinsangelegenheiten.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, durch dessen Directoren Dr. W. E. Giefers und Dr. Hermann Rump. Dritte Folge. Siebenten Bandes zweites Heft. Münster, Friedrich Regensburg. 1867. 8.

Zur Topographie der Freigravschaften von Dr. J. S. Seibertz. — Nachlese zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster. — Bemerkungen über die Leichenfelder der Stadt Beckum, von Hofrath Essellen zu Hamm. — Urkunden zur westfälischen Geschichte während des dreißigjährigen Krieges. Aus dem Chigi'schen Archive zu Rom, mitg. von Dr. Florenz Tourtual. — Die Elenden (Elendae) der Stadt Münster, mitg. von Dr. Adolf Hechelmann. — Eine bisher unbenutzte Quelle für die niederrheinisch-westfälische Urgeschichte. Von Dr. J. Wormstall. — Der Gesandtschaftsbericht des venetianischen Gesandten am westfälischen Friedenscongreß. Von Dr. Florenz Tourtual. — Grabschrift in der ehemaligen Magdalenenkirche, von Dr. A. Hechelmann. — Das Steindenkmal bei Wintergalen. Von Hofrath Essellen. — Ein Urnenfund. Von Geisberg. — Chronik des Vereins.

Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg herausgegeben von S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Band IX. Heft 2. Kiel, 1867. 8.

Ueber Zeitalter und Entstehung des Chronicon Slavicum. Vom Oberapp.-Rath Dr. Laspeyres. — Beiträge zur Adelsgeschichte. I. Die Familie Lembek. Von v. Stemann. — Nachträge zum Dithmarscher Urkundenbuch. I. Zur Klostergeschichte Dithmarschens. Von A. L. J. Michelsen. — Aktenstücke zur Geschichte der Pflugzahl. Von J. Ravit.

(Beigeheftet:) Siebenundzwanzigster Bericht derselben Gesellschaft. Erstattet von dem Vorstande im Jahre 1866. Kiel. 8.

Statuten des Vereins für Münz-, Wappen- und Siegelkunde in Dresden. Dresden (8. Novbr. 1867.) 8.

Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. Dritter Band. Nr. 2 und 3. 1866 u. 1867. Frankfurt a. M. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die unter der Fahrgasse verborgenen Bogen der Mainbrücke. Von A. v. Cohausen. — Die Ingelheimer Privilegien. Von Dr. jur. Euler. — Die angeblich Goethe'sche Dissertatio juridica. Von Prof. Creizenach. — Die Bornheimer Heide, in örtlicher und geschichtlicher Beziehung. Von Pfarrer Gollhard. — Ein Museum für Frankfurts Geschichte und Kunst. Von Dr. Friedr. Scharff. — Die römischen Wasserleitungen von Trier, Mainz und Köln, und ein ähnliches Project für Frankfurt. Von A. v. Cohausen. — Das Senckenbergische Stiftshaus. Von Dr. W. Stricker. — Frankfurter Silbermünze aus dem 14. Jahrh. Von Dr. Ed. Rüppell. — Römerspuren in der Umgegend von Frankfurt a. M. Von Prof. J. Becker u. A. v. Cohausen. — Die deutsch-wälische Sprachgrenze in der Schweiz und Italien vor 300 Jahren. Von Dr. Wilh. Stricker. — Gottesfreunde in Frankfurt. Von Dr. L. H. Euler. —

Das Schloß zu Offenbach. — Drei Urkunden über die Pfarrkirche zu Leutershausen, mitg. von Dr. Euler. — Grenzen und Eintheilung des Frankfurter Stadtwaldes. Von Dr. Friedr. Scharff. — Der Frankfurter Speditionshandel vor 100 Jahren. Von dems. — Gesuch der vier Frankfurter Wartthürme. Mitg. von dems. — Die Einholung des Mefsgelaites. Eingeleitet u. mitg. L. F. Finger. — Sprachliche Bemerkungen. Von dems. — Aus dem Gemeindebuch der Frankfurter israelitischen Gemeinde. Mitg. von H. Elias Ullmann. — Zur Geschichte der städtischen Feuerversicherungs-Anstalt. — Pastor Waldschmidt und die Juden-Aerzte. Von Karl Seifart. — Das Schloß zu Offenbach. Von Architekt Klein. — Ueber die Siegel des Amts Bornheimerberg und Landgerichts zu Bergen. Von Dr. Usener. — Der Brand des Pfarrthurms am Morgen des 15. August 1867. Von Dr. jur. Euler.

Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main, von Joh. Georg Batton. Aus dessen Nachlasse herausgegeben von dem Vereine für Geschichte etc. durch den zeitigen Director desselben Dr. jur. L. H. Euler. Viertes Heft, die Beschreibung der Altstadt, und zwar des letzten Theils der Oberstadt und des Anfangs der Niederstadt enthaltend. Frankfurt a. M. 1866. 8. IV u. 343 Stn.

Die deutsche Schrift im Mittelalter, ihre Entwicklung, ihr Verfall, mit besonderer Rücksicht auf Frankfurt und seine Umgegend, mit Dr. Friedrich Scharff. Mit acht Tafeln. (An Stelle des Neujahrs-Blattes den Mitgliedern des Vereins . . . dargebracht im Jahre 1866.) Frankfurt am Main. 1866. 4.

Geschichte der Dr. Senckenberg'schen Stiftshäuser, von Sebastian Alexander Scheidel. Mit fünf Tafeln. (An Stelle des Neujahrs-Blattes für 1867.) Frankfurt am Main. 1867. 4.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diocese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Dekan Dr. Schwarz. XXII. Band, zweite Hälfte. Eilfter Jahrgang 1867. Viertes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Ein Gang durch 80 Kirchen. VI. Schlufs. — Das heilige Grab in der Charwoche. — Zur Geschichte der Malerei (10.—16. Jahrh.) — Ueber die Geschichte der Evangelisten-Symbole. — Zur Sitte und Sprache der Kirche. — Liturgisches aus Geiler von Kaisersburg. (Evangelienbuch v. 1515, Straßburg.) — Das älteste Crucifix im Vorarlbergischen. — Eine Orgelbestellung aus dem 15. Jahrhundert. — Miscellen.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Herausgegeben vom historischen Verein von Oberfranken zu Bayreuth. Zehnter Band. Zweites Heft. Bayreuth, 1867. 8.

Merkwürdige Schicksale des Felsenschlosses Freyenfels an der Wiesent von Dr. Hans Frhr. v. u. z. Aufels (Forts. u. Schlufs). — Die Nordwaldgegend, von Pfarrer Schaumberg. — XII. Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis cura de Lang inceptis etc. excerptae. — Jahresbericht pro 1866/67.

Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München. Siebenzehnter Jahrgang. Zweites, drittes und viertes Heft. 1867. 2.

Deutsche Sitte und Sage und ihre Beziehung zum Kunstgewerbe. Von E. Fentsch. I. — Ueber alte bemalte Holzkästchen

und -schachteln. — Sgraffittomalereien der Burg Tschocha in der Lausitz. — Dolchscheiden nach Hans Holbein und Aldegrever. — Ueber die Glasmalerei. Von Carl Schäfer. — Alte Kunstwerke in München. — Glasmalereien des XIII. Jahrhunderts. Aufgenommen und gezeichnet von Carl Schäfer.

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Siebenter Band. Geschichte der Aesthetik in Deutschland. Von Hermann Lotze. . . Herausgeg. durch die historische Commission bei der kön. Akademie der Wissenschaften. München. Literarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1868. 8. VIII u. 672 Stn.

Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, gesammelt und erläutert von R. v. Lilienron. Hrsg. durch dies. Commission. Dritter Band. Leipzig, Verlag von F. C. W. Vogel. 1867. 8. XVI u. 632 Stn.

Der Kirchenfreund. Zeitschrift für christliche Kunstgeschichte. Herausgegeben von Mehreren (früher von der Vorsetzung des christlichen Kunstvereins in Bozen). Nr. 7—9. II. Jahrgang (1867). 8.

Die Kirche und das Kloster der Franziskaner in Bozen. Eine kunstgeschichtliche Skizze von P. J. B. Schöpf. Mit einem Grundrisse der Kirche und des Klosters. — Ueber den Ursprung der Kirche S. Pietro in bosco (St. Peter im Wald) bei Ala. Von Prof. Jos. Georg Sulzer. — Ueber die Lage der alten Kirche zu den hh. Sisinius, Martyrius und Alexander in Trient, gegründet vom hl. Bischof Vigilius.

Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Herausgegeben von dessen Ausschusse. Fünfzehntes Heft. Gratz, 1867. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Windischgratz und die Herren von Windischgratz bis zu ihrer Erhebung in den Freiherrenstand im Jahre 1551. Von weiland Dr. K. Tangl. — Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark. IV. (Schluss.) Von Dr. Franz Ilwof. — Römische Inschriften nach der Zeitfolge ihres Auffindens als Fortsetzung der epigraphischen Excursus. Von Dr. Richard Knabl. — Nekrologe.

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Hrsg. von dem Vereine. 4. Jahrgang. Gratz, 1867. 8.

Vorarbeiten zur Quellenkunde und Geschichte des Landtagswesens der Steiermark. II. Epoche. 1522—64. Von Krones. — Das Innsbrucker Statthaltereiarchiv und dessen Inhalt an Styriacis. Von Bidermann. — Die Handschriftensammlung des Chorherrenstiftes Vorau. Von Pangerl. — Bericht über den Besuch einiger untersteierischer Archive. Von Zahn. — Berichtigungen zu dem Aufsatz: „Ueber die Reihe der Aebte des Klosters St. Lambrecht

im 12. und 13. Jahrhundert“. Von Pangerl. — Das ehemalige Archiv des Klosters Admont. Von dems. — Register.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XII. Jahrg. — Juli-August. Wien, 1867. 4.

Das ungarische National-Museum in Pest. Von Franz Bock. (Forts.; mit 14 Holzschnitten.) — Das Mithraeum von Kroisbach. Von Dr. Friedr. Kenner. (Mit 3 Holzschnitten.) — Drei bischöfliche Mitren des XII. u. XIII. Jahrh. (Mit 3 Holzschn. u. 1 Taf.) Von Franz Bock. — Alba Trimammis. (Mit 1 Holzschn.) — Emaillirtes Weihrauchschiffchen des XIII. Jahrh. (Mit 1 Holzschn.) Von Carl Schäfer. — Ueber die Herkunft des jetzt in der k. k. Gallerie des Belvedere befindlichen Gemäldes von Lucas Cranach dem Aeltern, darstellend Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers. Von Dr. Alwin Schultz. — Feldmarschall Maximilian Lorenz Graf und Herr von Starhemberg und seine Ruhestätte zu Maria Bildstein. Von Jos. v. Bergmann. — Der Antheil Oesterreichs an der archäologischen Ausstellung zu Paris. — Besprechungen. — Correspondenzen: Aus Salzburg (Funde im Chiemeesehofe, mit 1 Holzschn.) — Aus dem Banat (Münz- und Urnenfunde, mit 1 Holzschn.).

September-October: Der Hausaltar der seligen Margaretha, Tochter Königs Bela IV. Von Dr. Florian Römer. (Mit 1 Taf.) — Ueber Rundbauten, mit besonderer Berücksichtigung der Dreikönigs-Capelle zu Tulln in Niederösterreich. Von Dr. Karl Lind. (Mit 45 Holzschn.) — Ueber die kirchlichen Denkmale Armeniens. Von Dr. F. Kanitz. (Mit 4 Holzschn.) — Die Todtenleuchte in Hof bei Straden in Steiermark. (Mit 1 Holzschn.) — Die gothische Monstranze in der k. k. Ambraser-Sammlung zu Wien. (Mit 1 Holzschn.) — Ein alter Brunnen und römischer Votivstein in der Festung Belgrad. Von F. Kanitz. — Spätgothisches Reliquiar in der Marienkirche zu Krakau. (Mit 1 Holzschn.) — Besprechungen. — Notiz.

Mittheilungen der Kaiserlich-Königlichen, Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. Verantwortlicher Hauptredakteur: Heinrich C. Weeber. 1866. Brünn. 4.

Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellsch. etc. Redigirt von Christian d'Elvert. (Vom 1. Jänner bis 1. Dec. 1866.) Brünn, 1866. 4.

Zur Culturgeschichte Mährens und Oest.-Schlesiens. Von Christian Ritter d'Elvert. I. Theil. Bildet den 15. Band der Schriften der historisch-statistischen Sektion der k. k. m. s. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur und Landeskunde. Brünn, 1866. 8. VI u. 640 Stn.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 4) Anleitung zur Anlegung und Fortsetzung der Orts-Chroniken von J. Barth. Sigmaringen, 1867. Hofbuchhandlung von C. Tappen. 8. 48 Stn.

Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo jeder Ort in Deutschland einer eigenen Chronik sich rühmen darf, um so eher, als von

Seite der Regierungen, namentlich der preussischen, auf die Abfassung solcher Ortschroniken gedrungen wird. Wo man bis jetzt noch Hand an's Werk zu legen zögerte, war die Ursache vielleicht keine andere, als das man die Sache nicht gehörig anzufassen wufste. Die vorliegende Anleitung dürfte daher, als ein zeitgemäßes Unternehmen, von Vielen willkommen geheissen werden. In gedrängten, vorzüglich auf kleinere Orte berechneten Unterweisungen handelt der Verfasser von der Aufsuchung des historischen

Materials, von dem Lesen der alten Handschriften, von der Benutzung der geschichtlichen Dokumente, der Sichtung des Stoffes, der Ortsbeschreibung und der Fortführung der Chroniken. Zum Schlusse wird noch ein Auszug aus der Ortschronik des Dorfes Ringingen als praktisches Beispiel gegeben.

- 5) Ueber die Einführung der monumentalen, insbesondere der christlich-monumentalen Studien in den Gymnasial-Unterricht. Von Dr. Ferdinand Piper. Berlin, 1867. 8. 40 Stn.

In fast zu bescheidener Weise, wie uns bedünken will, lenkt auf den wenigen Blättern der oben genannten Broschüre, einem Sonderabdruck aus dem Evangel. Kalender für 1867, der Verfasser das Augenmerk auf einen Gegenstand, dem wir die höchste Bedeutung beilegen möchten, die Hebung des künstlerischen Geschmacks, in Bezug auf welchen die Deutschen im Allgemeinen, die bei sehr getrübttem instinctiven Gefühl, rein auf die Schule angewiesen, und doch trotz aller Museen und Sammlungen fast gänzlich der Schule entbehren, gegenwärtig keinen ihrer sonstigen Bildung entsprechenden Standpunkt einnehmen. Zwar geschieht seit einiger Zeit viel, um auf dem Gebiete des Kunstgewerbes auf historischer Grundlage, wie auch in der angezeigten Schrift ausgeführt wird, der einzig richtigen und erfolgversprechenden, zu besseren Einsichten zu führen; allein um auch den Geschmack selbst des gebildeten Publikums zu bilden, ist ein wirksamer Anlauf noch kaum genommen. Der Verfasser weist nach, wie das Gymnasium der eigentliche Ort für ausreichende Pflege monumentaler Studien sei; ferner, wie die Aufnahme dieser trotz der bereits herrschenden Ueberbürdung mit Lehrgegenständen zu ermöglichen, und gibt praktische Winke, wie die eingeführten Studien auch innerhalb eines enger angewiesenen Bezirkes nutzbar zu machen. Die Schrift hat vorzugsweise das Verdienst wiederholter Anregung; der Gegenstand ließe sich sehr viel weiter ausführen, mit einer weit größeren Anzahl von Gründen unterstützen, könnte im Verhältniß zu anderen Lehrgegenständen zu seinem Vortheil strenger abgewogen werden, müßte indess auch, wenn einmal Ernst mit der Sache gemacht würde, namentlich in seiner Scheidung nach vor- und nachchristlicher Zeit und der Bedeutung beider Epochen genauer in Untersuchung gezogen werden. Erfolge der gegebenen Anregung und gleichlautende Strebungen, von welchen im Buche Mittheilung gemacht wird, bilden einen erfreulichen Gegensatz gegen andererseits angeführte Proben des noch immer bestehenden Vandalismus. v. E.

- 6) Karl's des Großen Pfalzkapelle und ihre Kunstschätze. Kunstgeschichtliche Beschreibung des karolingischen Octogons zu Aachen, der späteren gothischen Anbauten und sämtlicher im Schatze daselbst befindlichen Kunstwerke des Mittelalters. Herausgegeben von Dr. Fr. Bock. Mit 69 Holzschnitten. Köln u. Neufs, 1866. Verlag von L. Schwann. 4. VI u. 160 Stn.

Der Holzschnitt ist ein vortreffliches Mittel, die Publikationen in möglichst weite Kreise zu bringen. Durch Clichés läßt sich eine unbegrenzte Zahl von Abdrücken herstellen, und man kann dieselben Abbildungen zu den verschiedensten Zwecken verwenden. So erscheinen auch in der vorliegenden zweiten Lieferung eine Anzahl Holzschnitte wieder abgedruckt, die der Verfasser für frühere Veröffentlichungen hatte anfertigen lassen. Diese zweite

Lieferung behandelt die Gegenstände der Kleinkunst aus der gothischen Periode, und es ist somit in diesem ersten Bande der ganze Schatz des Münsters zusammengestellt und mit 133 Holzschnitten erläutert. Es ist damit gewissermaßen ein raisonnierender Catalog über diese Schätze gegeben, die in chronologischer Reihenfolge vorgeführt werden. Störend ist dabei jedoch die Art und Weise, wie der Verfasser Nachträge einschaltet, die Nummerierungen der Seiten und Figuren plötzlich wieder von vorne anfangen läßt. Es sind dies Verstöße, die sich nur ein Verfasser erlauben darf, wie Bock, bei dem man ob der Fülle des interessanten Stoffes Aeußerlichkeiten gerne übersieht. In der That bietet auch der nun geschlossene I. Band bei seinem reichhaltigen Materiale viel Belehrung und eine vollkommene Uebersicht über die Entwicklung der Goldschmiedekunst; er gibt ein Bild des Reichthums an kostbaren Kirchengewerthen, den früher jede bedeutende Kirche hatte, und führt zugleich neben den schon bekannten und früher vervielfältigten Objekten so viele neue vor Augen, das das Buch als eine wesentliche Bereicherung der archäologischen Literatur anzusehen ist. Einige beigefügte Zeichnungen von neuen Werken lassen erkennen, wie weit man heute am Rheine auf dem Gebiete der kirchlichen Goldschmiedekunst im Geiste der Alten wieder gekommen ist.

A. E.

- 7) Joseph Eutyck Kopp als Verfasser, Dichter, Staatsmann und Geschichtsforscher, dargestellt von Alois Lütolf. Erste Abtheilung. Luzern. Verlag von Franz Jos. Schifflmann. 1868. 8. 192 Stn.

Wenn unter den schweizerischen Geschichtsforschern, nächst Gilg Tschudi und Johannes v. Müller, irgend einer eine ausführliche Biographie verdiente, so ist es gewiß J. E. Kopp, dessen Name eine neue Epoche schweizerischer Geschichtsforschung bezeichnet; und diese Biographie ist in gute Hände gekommen, da Herr Lütolf, dermal Subregens am bischöfl. Seminar in Solothurn, selbst tüchtiger Geschichtsforscher, auch viele Jahre hindurch mit Kopp in nahem, vertrautem Verhältnisse stand und nach dessen Tod über ein reiches, sehr interessantes Material zu einer solchen Arbeit verfügen konnte. Die ziemlich einläsliche Schrift weist in klarer, bündiger Weise nach, wie Kopp allmählich zum gründlichen und immer gründlicheren Geschichtsforscher sich heranbildete, wie wahrheitsliebend, gewissenhaft, scharfsinnig und unermüdet er dabei verfuhr, und wie das, was er zunächst für die Geschichte der eigenössischen Bünde leistete, auch auf die neuere Geschichtschreibung unverkennbare Rückwirkung ausübte. Die Darstellung gewinnt sehr dadurch, daß Lütolf meistens seinen Helden selbst reden läßt. Die Ausstattung des Buches ist vortrefflich; der Preis billig.

- 8) Das monumentale Rheinland. Autographische Abbildungen der hervorragendsten Baudenkmale des Mittelalters am Rhein und seinen Nebenflüssen, von Dr. Fr. Bock. Köln u. Neufs. Verlag von L. Schwann. 8.

Der fleißige Herausgeber hat sich in diesem Werke auf das Gebiet der Architektur begeben und hat es unternommen, eine Anzahl der interessanten Kirchen, an denen das Rheinland so reich ist und die theilweise unbekannt, theilweise nicht genügend bekannt waren, in trefflichen Zeichnungen des Architekten Schneider in Aachen, eines Schülers Ungewitters, zu veröffentlichen; die Abteikirche zu Lorch, die Liebfrauenkirche zu Oberwesel, Kirche

und Wernerskapelle zu Bacharach und die Stiftskirche zu Andernach bilden den Inhalt der ersten vier Lieferungen.

Aufsätze in Zeitschriften.

Katholische Blätter aus Tirol: Nr. 34. Ein Beitrag zur Geschichte der Wiedertäufer in Tirol. (Aus dem Gerichtsarchiv in Sarntheim.) Malefiz-Recht der Erharte Yrscher.

Blätter f. liter. Unterhaltung: Nr. 4, S. 62. Die Quelle zu Gottfried's „Tristan“.

Europa: Nr. 4, Sp. 119. Geschichtliches über unsere Haustiere. Die Gartenlaube: Nr. 5, S. 68. Die Inselburg (Pfalz) im Rhein. — S. 75. Ein Bild deutscher Volkslust (Sichelhänget und Hahnentanz in Steinlachthal in Schwaben).

Deutsche Kunst-Zeitung: 1868, Nr. 1, S. 6 ff. Das Bayerische National-Museum in München. (Erwin Förster.)

Schles. Provinzialblätter: Decbr. 1867, S. 708. Polizeiordnung des Magistrats zu Neustadt, betreffend die Feier bei Verlobnissen, Hochzeiten und Taufen, aus dem Jahre 1589. Mitgetheilt von Pfarrer A. Weltzel. — S. 728. Zur Kritik der ersten schlesischen Bischöfe. (Ulilas.) — S. 731. Ober-schlesische Liebeslieder.

Sonntagsblatt (von E. Dohm): Nr. 1 f. Barbarossa und die Sage von seiner Wiederkehr.

Ueber Land und Meer: (1868) Nr. 17. Das alte Heidelberg und das Heidelberger Schloß vor seiner Zerstörung. — Nr. 19, S. 306. Schloß Triefenstein am Main.

Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 9. Odenwälder Briefe. III. (Ueber Melanchthon.)

Zeitschrift des Anwaltsvereins f. Bayern: VIII, 2 ff. Gutsanheiratur im Bayerischen.

Zeitschrift f. bild. Kunst: 3. Heft, S. 63. Weberei und Stickerei bei den Alten, vom Standpunkte der Kunst. (Jak. Falke.)

Allgemeine Zeitung: Beil. Nr. 15 u. 17. Aus dem Isarwinkel. II. Linguistische Fündlingsblöcke. (Dr. Sepp.) — Nr. 24. Zur Gudrun. Von Konrad Hofmann. (Mythische u. histor. Bestandtheile der Sage.) — Nr. 26 f. Neue Forschungen aus Alt-Tirol. — Nr. 29. Wiesbadener Kur- und Kunststudien. II. (I: 1867, Nr. 284.)

Illustrierte Zeitung: Nr. 1280. Die Grabplatten-Abdrücke im Alterthums-Museum zu Freiberg. — Ein norwegisches Fahrzeug aus der Wikinger Zeit. Die Wappen der Cantone der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Nr. 1281. Die Reismühle, angebliche Geburtsstätte Karl's des Großen. — Nr. 1283, S. 83. Glasmalereien für den Chor des Kölner Doms (im Stile des 14. Jahrhunderts).

Vermischte Nachrichten.

11) Innerhalb des großen Baukörpers der Marienkirche zu Danzig, deren Mauern, wie Th. Hirsch überzeugend nachgewiesen, der Zeit von 1403 — 1502 angehören, entdeckte ich kürzlich — was von allen andern Forschern bisher übersehen worden ist — noch sehr hedeutende, vortreflich erhaltene Ueberreste der älteren, 1343 — 59 erbauten Kirche, welche Basilikenform hatte. Einen Theil der Grundmauern derselben hatte Hirsch, auf alte Tradition fußend, nachgewiesen. Es sind aber noch 2 Joche der

beiden Seitenschiffe, das zugehörige Stück des Mittelschiffes und ihre Mauern, Gewölbe mit Consolen edelster Bildung, Fenstern, incl. Malwerk etc. vollständig vorhanden. Ich bin nun im Stande, die alte Kirche nach allen Dimensionen genau zu zeichnen. Durch diese für die Baugeschichte Danzigs wichtige Entdeckung — diese Theile dürften die ältesten bedeutenderen Architekturtheile in Danzig sein und zu den schönsten derselben gehören — werden die von Th. Hirsch und J. C. Schultz gegebenen Nachrichten nicht nur bestätigt, sondern auch bedeutend erweitert. Sobald die Jahreszeit eingehenderen technischen Untersuchungen günstiger sein wird, werde ich solche ausführen und dann in diesen Blättern genaueren Bericht darüber erstatten.

Danzig.

R. Bergau.

12) Der Westflügel des ehemaligen Franziskaner-Klosters in Danzig wird gegenwärtig zum Local für die Gewerbeschule umgebaut. Die 1793 eingeschlagenen Zellen- oder Netz-Gewölbe (von Büsching in Kugler's Museum 1835, S. 107 und 118, „Zuckerhut- oder Mützensgewölbe“, von E. Strehlke im Organ für christliche Kunst 1855, S. 167, „Kuffengewölbe“ genannt) im Westflügel des Kreuzganges sind in trefflichster Weise und nach dem Muster der alten (Ende des 15. Jahrhunderts erbauten) Gewölbe hergestellt worden.

Danzig.

R. Bergau.

13) Herr Major Köhler in Danzig, welcher eifrigst und mit bestem Erfolge die Geschichte der Befestigung Danzigs im 15. und 16. Jahrhundert studiert und in Folge dessen höchst interessante und sehr wichtige Ergänzungen und Berichtigungen zu dem etwas mangelhaften ersten Abschnitt der Geschichte der Festungswerke Danzigs von K. Hoburg (Danzig 1852) zu liefern im Stande ist, hat kürzlich im Stadt-Archiv zu Danzig eine bisher nicht genügend beachtete, große Zeichnung gefunden, welche den Zustand der westlichen Hälfte der Danziger Stadtmauern im Jahre 1520 mit allen Einzelheiten klar darstellt und das hellste Licht auf den Zustand der Befestigung während dieser besonders interessanten Periode wirft.

Sie ist demnach für die Geschichte der Befestigung von der höchsten Wichtigkeit.

Danzig.

R. Bergau.

14) König Ludwig II. von Bayern hat genehmigt, dafs zum Zwecke der Erhaltung der in Beziehung auf Kunst und Geschichte merkwürdigen Denkmale und Alterthümer im Königreiche eine Commission von Sachverständigen gebildet werde, welche unter der unmittelbaren Leitung des Staatsministers des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten steht, und dafs dieser Commission ein Generalkonservator als Mitglied beigegeben werde, welcher nach näherem Auftrage des Ministers alljährlich einzelne Theile des Königreiches zu bereisen, die in Bezug auf Architektur, Skulptur, Malerei und Kunstindustrie denkwürdigen Werke zu verzeichnen und bezüglich der Erhaltung oder Nutzbarmachung derselben geeignete Vorschläge zu machen hat. Die Funktion eines Generalkonservators für diese Zwecke ist in widerrufflicher Weise dem Professor und Konservator des Kupferstichkabinetts, Dr. v. Hefner-Alteneck, übertragen.

(Korr. v. u. f. D. Nr. 57, Frk. Kur. Nr. 31.)

15) In München wird am 16. März die Kunstsammlung des Bildhauers J. O. Entres durch den Kunsthändler J. Aumüller versteigert werden, welcher soeben den Katalog ver-

sendet hat. Entres, ein alter Sammler und tüchtiger Kenner, legte den Grund zu seiner schönen Sammlung noch zu einer Zeit, wo nur Wenige Sinn für die Denkmäler des Mittelalters hatten, und so kam es, daß sich nach und nach alle verfügbaren Räume seines Hauses mit kostbaren Gemälden, Skulpturen, Antiquitäten, Kupferstichen, Holzschnitten u. s. w. füllten. Besonders sollen die Gemälde alter Meister aus den verschiedenen Schulen und die Skulpturen sehr interessant sein. Der Katalog umfaßt nicht weniger als 3940 Nummern; auch einige neuere Meister auf dem Gebiete der Malerei sind vertreten.

(Korr. Nr. 71, nach d. A. Abdtz.)

16) In Heidelberg sind bei dem Neubau einiger Häuser am Westende der Stadt neulich die Fundamente des alten Speierer Thores aufgefunden worden. Auch wurden zu gleicher Zeit mancherlei Rüstungen und Waffen ausgegraben, die wahrscheinlich aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges herrühren, wo bei der Belagerung der Stadt und des Schlosses Heidelberg durch Tilly an dem Thore heftige Kämpfe vorgefallen sein mögen. Endlich ist ein Theil eines unterirdischen Ganges entdeckt worden, der vom Schloß auf den Marktplatz führte. (Korr. Nr. 74.)

17) Die Resultate verschiedener Ausgrabungen in der norddeutschen Tiefebene sind von dem Baron von Dücker der Geographischen Gesellschaft in Berlin vorgelegt worden. Die Gräber, aus welchen die Funde herkommen, lagen meistens auf Inseln in der Mitte norddeutscher Landseen, wie namentlich auf einer Insel des Sees bei Königswalde, desgleichen auf einer andern im Plönes-See, 3½ Meilen von Stargard, und auf zwei kleinen Inseln im Scharmützelsee bei Fürstenwalde. Die Urnen, welche Hr. v. Dücker mit den in ihnen aufgefundenen Gegenständen vorzeigte, befanden sich in einer auf dem nordwestlichen Ufer des Scharmützelsees sich erstreckenden Hügelreihe aus gelbem Diluvialsande, in welchem sie 2—3 Fuß unter der Oberfläche zwischen Feldsteinen gebettet waren. Sie enthalten außer Schmucksachen

von Bronze vornehmlich Reste menschlicher Gebeine. Bisweilen wurden auch rohe Feuersteinmesser in der Nähe gefunden. Merkwürdigerweise sind die Knochen, Schädelstücke und Zähne häufig von außerordentlich kleinen Dimensionen. (Ill. Ztg. Nr. 1282.)

18) In der Feengrotte zwischen St. Aubin und Vaumarcus im Canton Neuenburg wurden zwei Armspangen von Glas, von blauer und violetter Farbe, acht römische Medaillen und Spangen von Bronze, sowie eine Agraffe von demselben Metall gefunden.

(Dies. Nr. 1283.)

19) In der Londoner Vorstadt Highbury wurde beim Umgraben eines Streifens Wiesenland eine Vase mit etwa 7000 Silbermünzen verschiedener englischer, irischer und schottischer Grafschaften nebst einer Anzahl von auswärtigen Stücken, darunter venetianische und deutsche, zwei Goldmünzen aus der Zeit Eduard's III. und ein Rosenkranz aus Bernstein gefunden. Man vermuthet, daß der Schatz, der an die Krone abgeliefert wurde, den Rittern des Johanniterordens gehörte und von ihnen im Jahre 1381, als die Rebellen unter Wat Tyler die bei dem Fundorte gelegene Priorei des Ordens angriffen, stürmten und verbrannten, vergraben wurde. (Korr. Nr. 67.)

20) Unter den Preisaufgaben, welche die Société Dunkerquoise pour l'encouragement des sciences etc. für das Jahr 1868 ausgeschrieben hat, befinden sich folgende historische: eine populäre Geschichte von Dünkirchen (für Elementar- und Sonntagsschulen) und eine Abhandlung (étude) über das Leben und die Werke des Malers Jean de Reyn von Dünkirchen. Für 1869 ist ausgeschrieben: eine gedrängt (succinctement) abgefaßte Geschichte der Industrie des Alcohols im nördlichen Frankreich. Der Preis für jede gekrönte Schrift besteht in einer goldenen Medaille, unter Hinzufügung von 100 Frcs. für die Lösung der erstgenannten Aufgabe. Die Arbeiten sind vor dem 1. Juli jeden Concursjahres an den Secretär der Gesellschaft, bei welchem auch nähere Auskunft zu erholen ist, einzusenden.

Mittheilungen.

Im Verlage von Ferdinand Enke in Erlangen ist soeben erschienen:

Gengler, Dr. Heinrich Gottfried, Codex juris municipalis Germaniae medii aevi. Regesten und Urkunden zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte der deutschen Städte im Mittelalter. Erster Band, 3. u. 4. Heft. Lex. 8. geh. Preis 2 Thlr. 16 Sgr. oder 4 fl. 20 kr. Preis des nun vollständigen ersten Bandes, enthaltend A—D, 5 Thlr. 14 Sgr. oder 9 fl. 20 kr.

Einladung zur Subscription
auf eine

Geschichte von Eysölden und Umgegend.

Die Burg und die Ruine Stauf mit dem angrenzenden Landeck schauen nach allen Seiten weit in's Land hinein und ziehen die Aufmerksamkeit des Wanderers schon von ferne auf sich. Jeder,

der sie ansieht, möchte aber auch gerne etwas Näheres über sie wissen und erfahren: wer früher daselbst gehaust, wer sie erbaut, bewohnt und zerstört hat. Um diese beiden Berge herum liegen die Ortschaften Thalmessing, Aue, Gebersdorf, Ruppmannsburg, Schwimmbach, Offenbau, Pyras, Mindorf, Eysölden, Alfershäuser u. a., die dem ehemaligen Amte Stauf und Landeck untergeben waren, und deren Vorzeit reich an wichtigen Begebenheiten ist.

Man glaubt einem allgemeinen Wunsch und Bedürfnis zu entsprechen, wenn man eine Geschichte von Eysölden und den übrigen genannten Orten und Burgen der Oeffentlichkeit übergibt und zum Kaufe anbietet.

Der Umfang dieser Schrift kann 8 bis 10 Bogen stark werden und soll broschirt den Preis von 1 fl. 15 kr. nicht übersteigen.

Sobald die zur Deckung der Kosten erforderliche Zahl von Abnehmern vorhanden ist, wird mit dem Drucke begonnen und der Subscriptionspreis erst bei der Ablieferung bezahlt.

Mkt. Eysölden.

Dr. Hübsch, Pfr.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebold'sche Buchdruckerei in Nürnberg.